

werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gek. Ad. Schlegel, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke, Otto Pielisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haackstein & Pöglar A.-G., G. J. Panke & Co., Invalidendank.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure. Für den politischen Theil: G. Joulane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: F. Haackfeld, sämtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, am Sonntag und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preussland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Nr. 240

Mittwoch, 8. April.

Inserate, die sechszeilige Zeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Zur Theilung des Kultusministeriums.

Nach dem Rücktritt des Ministers v. Goßler tauchte in der Presse vorübergehend die Nachricht auf, daß an maßgebender Stelle an eine Trennung des Unterrichts- vom Kultusministerium gedacht, und daß möglicherweise dem Landtage eine diesbezügliche Vorlage zugehen werde. Aus der betreffenden Mittheilung war nicht ersichtlich, ob der neue Minister Graf Zedlitz im Falle einer solchen Theilung Unterrichtsminister werden solle, oder ob die Trennung gerade umgekehrt deshalb beabsichtigt sei, damit die Thätigkeit des Grafen Zedlitz auf das Gebiet des Kultus und der Medizinal-Angelegenheiten beschränkt werde, und vielleicht hat sich die Presse darum vor der Hand noch nicht eingehender mit der Frage beschäftigt. Dieselbe verdient aber, auch wenn sie vor der Hand noch nicht praktisch werden sollte, jedenfalls eine eingehende Erwägung, da sie die Interessen der Nation auf das Tiefste berührt.

Unverkennbar hat das Volk und besonders die gebildeteren Kreise desselben im letzten Jahrzehnt der Entwicklung des Schulwesens ein gesteigertes Interesse zugewendet. Die Schaffung eines besonderen Unterrichtsministeriums würde die Gelegenheit zu einem Versuch bieten, dem Volke durch seine parlamentarische Vertretung einen gewissen Einfluß auf die Schule zu verschaffen. Vor einiger Zeit verlautete, daß in der Umgebung des Kaisers die Frage erörtert worden ist, ob nicht die Verwaltung des Schulwesens am zweckmäßigsten dem Reiche zu übertragen sei. Es sind dabei natürlich ganz entgegengesetzte Meinungen zum Ausdruck gekommen, aber von hochgestellter Seite sind die Gründe, die für eine Uebertragung des Schulwesens auf das Reich sprechen, doch eingehend gewürdigt worden. Es hieß sogar, daß in dieser Beziehung eine ganz bestimmte Aeußerung gefallen sei, doch wollen wir auf die Wiedergabe derselben verzichten, da solche Aeußerungen durch die Veröffentlichung leicht einen anderen Sinn bekommen.

Der Kaiser hat mit seinen Absichten bezüglich der Schule vielfach Widerspruch gefunden, sowohl im Publikum, wie auch, und zwar mehr noch, bei den Pädagogen von Fach. Daß ein großer Gewinn darin läge, wenn die deutsche Schule eine einheitliche Leitung unter einem Reichsunterrichtsminister bekäme, dürfte kaum anzweifelbar sein. Geht die Absicht dahin, zu dem Ende eine Initiative zu ergreifen, so könnte das deutsche Volk höchstens das Eine wieder einmal bedauern, daß es von leitenden Persönlichkeiten als Geschenk entgegennimmt, was es sich selbst erringen könnte und sollte. Immer wiederholt sich das Kapitel von der Geschichte der deutschen Einheitsbewegung, wenn auch oft nur im Kleinen. Wir blicken mitleidig und mit dem ganzen Stolz der Menschen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts auf die Zeit zurück, wo Deutschland nur noch ein geographischer Begriff war, und wo man nationale Interessen, in deren Förderung wir es jetzt so herrlich weit gebracht haben, noch nicht kannte. Daß aber zu solchen nationalen Interessen vor allen Dingen das Bildungswesen gehört, hat man sich bis jetzt noch nicht recht klar gemacht. Jeder kleine Staat hantirt und experimentirt auf dem Gebiete der Schule wie er will. Oder sollte am Ende ein preussischer Partikularismus der einheitlichen Regelung des Unterrichtswesens ganz besonders widerstreben? Wenn der Geist des Schulraths Wantrup noch wirksam ist, wäre das wohl möglich. Die realen Machtverhältnisse liegen doch aber so, daß die preussischen Partikularisten unbesorgt sein können.

Die Forderung eines Reichsunterrichtsministeriums und einer Reichsschulgesetzgebung ist eine wichtige nationale, aber auch eine liberale Forderung. Dem Reichstage würde selbstverständlich eine Mitwirkung bei der Feststellung der für den Unterricht maßgebenden Grundzüge eingeräumt werden müssen. Das allgemeine Interesse für die Schule ist ein so reges geworden, daß diese Forderung sich bald dringender geltend machen wird, und ihre Erfüllung würde umgekehrt das Interesse für die Schule wiederum noch mehr steigern. Gegenwärtig ist die Schule ausschließlich eine Domäne der Bureaucratie und der Scholarchie. Daraus erwächst das Bewußtsein einer gewissen Unsehbarkeit bei den Schulmännern und das Bedürfnis einer Reform wird darum in diesen Kreisen vielfach geäußert. Verständig denkenden Schulmännern wird es aber gewiß erwünscht sein, wenn eine gewisse Mitwirkung des gebildeten und aufgeklärten Bürgerthums bei den Fragen des Unterrichts und der Erziehung angebahnt und eine Beziehung zwischen der Schulleitung und weiteren Volksthemen hervorgerufen wird. deren Mangel jetzt mancherlei bedauerliche Wirkungen zeitigt.

Wenn künftig wieder neue Organisationsfragen auftauchen, wenn man einen Reichsfinanzminister und andere Reichsminister verlangen wird, dann muß auch die Forderung eines

Reichsunterrichtsministers immer neu erhoben werden, und es wäre vielleicht kein Fehler, wenn der Erlaß eines Volksschulgesetzes bis zur Erfüllung dieser Forderung vertagt würde.

Der „Fall Böttcher“ in „nationaler“ Beleuchtung.

Im neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“, einer Zeitschrift, an welcher man es in ihrer besseren Vergangenheit nicht gewöhnt war, daß sie die Wahrheit unter das Joch der wichtigsten tagespolitischen Interessen zu beugen versuchte, ist in einer Betrachtung über den „Fall Böttcher“ Folgendes zu lesen:

„Alle die Nagethiere, die vergeblich ihre scharfen Zähne an dem Granit des Bismarckischen Namens abarbeiten, haben einmal wieder eine neue Stelle gefunden, wo sie glauben einbeßen zu können. Es ist die Verwendung einer größeren Summe, angeblich aus dem Bismarckfonds zur Unterstützung des Ministers v. Böttcher. Man will darin einen moralischen Makel und ein Vergehen erblicken — wir setzen dem ohne Umschweife den Satz entgegen: es ist ein großes Unglück, aber es war eine gute That und eine tapfere That. Der Minister v. Böttcher war ohne einen Schatten von eigenem Verschulden in eine Verlegenheit gerathen, welche es ihm unmöglich machte, Minister zu bleiben. Er war aber für die Regierung des Reiches schlechthin unentbehrlich. Wer die Dinge aus der Nähe angesehen hat, weiß, daß ich damit nicht übertriebe. Herr v. Böttcher bildete zu dem Fürsten Bismarck eine Ergänzung, wie sie kaum je in der Weltgeschichte unter zwei hervorragenden Persönlichkeiten gefunden wird. Ohne den klaren Verstand, die Gewandtheit in der Behandlung des Einzelnen, die konziliante Verhandlung mit den Parteien, das Talent der Rede, die vornehm-würdige Vertretung des Bundesraths, welches Alles Herr v. Böttcher dem Genius des Reichskanzlers darbot, hätte die große Gesetzgebung der letzten zehn Jahre nicht geschaffen werden können. Das Interesse Deutschlands forderte, daß dieser Mann um jeden Preis seinem Dienste erhalten wurde. Wo ist der Gesetzesparagrah, der solche Fälle vorsieht? Wo ist die Instanz, die solche Unentbehrlichkeit konstatiert? Für solche Fälle giebt es kein formales Recht und kann es nicht geben. Aber wehe dem Staate, dessen Leiter nicht trotzdem Mittel und Wege finden, zu thun, was dem Allgemeinwohl heilsam ist. Hier einige Hunderttausend Mark — dort eine staatsmännliche Hilfskraft ersten Ranges für den Fürsten Bismarck. Es ist unwürdig, darüber noch zweifelnde Worte zu machen, unwürdig wenigstens für Jeden, der eine Vorstellung hat von der Größe der deutschen Geschichte in der nunmehr hinter uns liegenden Epoche. Die Opposition mag darüber anders denken — obgleich doch auch hier das Gefühl für historische Größe nicht gänzlich fehlt — und daraus das traurige Vorrecht ableiten, jetzt Lärm zu schlagen. Eben darum war es ja eine gute That und eine tapfere That, ohne den deducenden Paragraphen und aller möglichen Opposition zum Trost in der Gewissheit, daß das Beste des Landes es verlange, den Entschluß zu jener Aushilfe zu fassen.“

In dieser Notiz ist eine Leistung vollbracht, welche der gedankenlosen Leichtfertigkeit irgend eines obskuren Zeilenschreibers alle Ehre machen und insofern keine weitere Beachtung erfordern würde. Leider ist sie aber nicht von so einem Zeilenschreiber verfaßt, sondern von einem Professor der Geschichte an der Berliner Hochschule, von Herrn Hans Delbrück, der sie nebst allerhand anderem thörichtem Gerede zur höheren Ehre einer machiavellistischen Staatsraison im neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlicht. Eins kann man Herrn Delbrück hierbei nicht abstreiten. Er geht wieder, wie die „Volkstz.“ ihm bei einer ähnlichen Leistung früher schon einmal recht fühlbar nachgewiesen hat, ziemlich schlau vor. Wie er nämlich damals bei einer Geschichtsklitterung zur höheren Ehre des Militarismus seine zwanzig bis dreißig Zeilen so abfaßte, daß, wer ihre inneren Widersprüche gründlich abfertigen wollte, mindestens zwanzig bis dreißig Seiten gebraucht haben würde, so denkt er auch bei dieser seiner neuesten Leistung, daß dieselbe eine ähnliche Arbeit erfordern und sich Niemand dieser Mühe unterziehen würde. Und wenn sich irgend wer derselben doch unterziehen wollte, wie viele würden dann, so denkt der schlaue Mann weiter, seine paar Zeilen, und wie wenige die dreißig Seiten dessen lesen, der ihn widerlegt? Das ist, wie gesagt, eine ganz schlaue Berechnung. Und wir sind auch überzeugt, daß die Notiz des Herrn Delbrück die von ihm gewünschte Wirkung auf unzählige Philisterherzen üben wird. Dagegen scheint es deshalb angebracht, an diese Stelle wenigstens auch die Abfertigung zu setzen, welche die „Vossische Zeitung“ dem schreibfertigen Professor, diesem echten Sprößling aus der Treitschkeschen Schule, zu Theil werden läßt, indem sie schreibt:

„Gegen die Ausführungen des Professors Delbrück muß, wenn sie nicht als blutige Satire aufgefaßt werden sollen, der entschiedenste Einspruch erhoben werden. Denn sie enthalten nicht mehr und nicht weniger als eine Rechtfertigung der Revolution. Wenn heute das Gesetz eines Staatsmann, der es beschworen hat, nicht binden soll, weshalb morgen die Massen? Wenn ein Kanzler seine „subjektive Entscheidung“ über das Gesetz stellen darf, wie will man den Sozialdemokraten Achtung vor der gesetzlichen Ordnung vorschreiben? Wer

kann feststellen, wann der Fall einer „absoluten Ausnahme“ gegeben ist? Unwürdig wäre es der deutschen Nation, wenn sie stillschweigend einen Rechtsbruch für erlaubt ansehe, sobald ihn derjenige Mann verübt, der an erster Stelle zum Hüter des Gesetzes bestellt war. Dieses böse Beispiel führt, wenn es nicht entschieden zurückgewiesen, sondern obenein gebilligt wird, zur Gefährdung aller öffentlichen Rechtsordnung, zu anarchischen Zuständen, welche des Rechtsstaates spotten.“

Es ist eine Uebertreibung, daß man Herrn v. Boetticher nicht entbehren konnte. Gewiß ist seine Kraft nicht unbedeutend. Aber der Minister Rudolf Delbrück war weit bedeutender, ergänzte den Fürsten Bismarck in weit höherem Maße als Herr von Boetticher und erhielt dennoch seinen Abschied. Wenn aber Herr v. Boetticher Hilfe gebracht werden sollte — und wir können diesen Entschluß nur billigen — wo lag die Nothwendigkeit vor, das Geld aus Fonds zu entnehmen, welche zu solchem Zwecke gesetzlich nicht bestimmt waren? Es wäre „eine gute That und eine tapfere That“ des Fürsten Bismarck gewesen, wenn er, was ihm seine Mittel reichlich erlaubt hätten, dies Geld aus seiner eigenen Tasche genommen und seiner „staatsmännischen Hilfskraft ersten Ranges“ dargeliehn hätte. Freigebigkeit auf Kosten Anderer, auf Kosten des Gesetzes darf nicht als gut und tapfer gepriesen werden, sollen sich nicht alle moralischen Begriffe verwirren.

Die „Köln. Ztg.“ hat neuerdings an Scipio Africanus erinnert, der gegenüber der Forderung der Volkstribunen, sich von der Beschuldigung der Verschleuderung von Staatsgeldern zu reinigen, seine Rechnungsbücher zerrissen habe und davon gegangen sei, ohne je nach Rom zurückzukehren. Dies Gleichniß hinkt. Denn Fürst Bismarck ist weit entfernt, sich dieser Zurückgezogenheit zu befleißigen. Aber kann überhaupt eine derartige Prozeßführung heute irgend wie maßgebend sein? Will man gegebenen Falles der Gegenwart auch als nachahmenswerth vorhalten, wie einst Phryne ihre Sache führte?“

Deutschland.

△ Berlin, 7. April. Anders, als sie nach Paris gegangen waren, werden die deutschen Vertreter auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongreß zurückgekehrt sein. Dort, in Paris, konnten sie im Hochgefühl allgemeiner Verbüderung der Arbeiter aller Kulturvölker schwelgen, und ob schon so mancher Tropfen Wermuth in ihre Begeisterung gefallen war, so empfanden sie sich doch als Glieder einer gewaltigen Masse. Setzt, wo sie wieder ihren heimischen Auftraggebern und den schwierigen heimischen Verhältnissen gegenüber stehen, wird ihnen wohl etwas hänglich zu Muthe werden müssen. Es weht ein scharfer Wind in den Bergwerksrevieren, und die Arbeitgeber sind entschlossen, auch den bloßen Versuch einer gehässigen Auslehnung der Arbeiter rücksichtslos abzuwehren. Für die veränderte Lage spricht u. a., daß die fiskalische Bergwerksverwaltung an der Saar mit dem energischen Beispiele vorangeht. Alle Mitglieder des sogenannten „Rechtsvereins“ der Bergleute aus dem Saarkohlenrevier, die in irgend einer Weise agitatorisch aufgetreten waren, sind entlassen worden, und namentlich hat die Entlassung diejenigen getroffen, die mit den Wahlen zum Pariser Kongreß zu thun hatten. Vor einem Jahre noch wäre ein solches Vorgehen der Bergbehörden als etwas Außerordentliches, dem allgemeinen Zuge der Sozialpolitik Widersprechendes betrachtet worden; heute dagegen fügt sich dies Verhalten in die Richtung, die maßgebend geworden ist, gleichsam harmonisch ein. Ueber die Bemühungen der Zeichenverwaltungen am Rhein und in Westfalen, eine gemeinsame Organisation zur Abwehr von Streikbewegungen zu treffen, haben wir schon vor einigen Tagen berichtet. Inzwischen sind, gutem Vernehmen nach, diese Vereinbarungen zu einem Abschluß gediehen, der es den Arbeitern nicht rathsam erscheinen lassen kann, eine Machtprobe herbeizuführen. Die Arbeitgeber in den großen Kohlenbeden haben sich der Unterstützung der Behörden versichert, soweit diese bei Wahrung gesetzlichen Verhaltens seitens der Arbeiter möglich ist. Durch die Pariser Bergarbeiter, wonach zunächst von einem allgemeinen Ausstande abzusehen ist, lassen sich die Grubenbesitzer schwerlich in ihrer Wachsamkeit beirren. Gerade die deutschen Vertreter auf dem Kongreß haben trotz ihrer Abmahnungen von einem Weltstreik der Bergleute hinlänglich gezeigt, wie schwer ihnen ihre Mäßigung geworden ist, und daß sie lieber heute als morgen den Streik für Deutschland proklamiren möchten. Nun ist aber der Kongreß, genau betrachtet, gar nicht mit dem Beschlusse, von Streiks abzulassen, auseinandergegangen, sondern es ist ausdrücklich beschlossen worden, die belgischen Arbeiter werthtätig

Petersburg, 6. April. Zum Schutze der russischen Bauern vor Ausbeutung durch gewissenlose juristische Rathgeber plant der Minister des Innern, besondere Beamte für bäuerliche Angelegenheiten zu schaffen, welche in Rechtsfachen die Bauern bei den Landeshauptleuten, Friedensrichtern u. vertreten. Diese Bevollmächtigten sollen im Staatsdienste stehen und unentgeltlich bäuerliche Rechtsfachen, die sich auf Objekte bis zum Werthe von 500 Rubeln erstrecken, führen. — Die Aussichten einer russisch-vatikanischen Verständigung sollen sich gebessert haben. Man will das größere Entgegenkommen Rußlands auf die Befriedigung zurückführen, die man an der Neua über die Uebereinstimmung empfindet, welche der Papst mit Rußland rücksichtlich seiner Haltung gegenüber der französischen Republik an den Tag legt.

* Zum Generalstabchef des finnländischen Militärbezirks wurde Generalmajor Fürst Kantakujin, bisher Generalstabchef des XIII. Armeekorps (Moskau), ernannt. Er ist 51 Jahre alt und hat den größten Theil seiner Dienstzeit in den verschiedensten Generalstabstellungen zurückgelegt; seit seiner Lieutenantszeit hat er niemals in der Front gedient. Fürst Kantakujin war der letzte russische Kriegsminister des Fürsten Alexander von Bulgarien, mit dem er in besseren Beziehungen lebte als alle seine Vorgänger. Er unterzeichnete den Mobilisationsbefehl der bulgarischen Armee zum Kriege gegen Serbien, in Folge dessen bulgarisch sämtliche russische Offiziere und natürlich auch Fürst Kantakujin aus den bulgarischen Diensten abberufen wurden. Letztere Maßregel, durch welche Rußland Bulgarien große Verlegenheiten bereiten wollte, wurde bekanntlich für Rußland äußerst verhängnißvoll, denn es gab dadurch selbst seine herrschende Stellung in Bulgarien auf. Fürst Kantakujin hatte angeblich abgerathen.

* Ueber den russischen Andreasorden, der durch die kürzlich erfolgte Verleihung an den Präsidenten Carnot ein gewisses Tagesinteresse gewonnen hat, werden der „Kreuztg.“ folgende Notizen mitgetheilt: Der Kaiserliche Orden des heiligen Apostels Andreas hat nur eine Klasse. Die Insignien bestehen aus: 1) einem blauen Kreuz in einem dreifach gekrönten zweiflügeligen Adler. Das Kreuz trägt das Bildniß des gekreuzigten Apostels Andreas, des ersten Verkündigers des Evangeliums im russischen Reich, und an seinen vier Enden die lateinischen Charaktere: S. A. P. R. d. t. Sanctus Andreas Patronus Russiae. Auf dem Revers findet sich inmitten des Adlers die Ordensdevise: für Glauben und Treue; 2) einem silbernen Sterne mit einem dreifach gekrönten zweiflügeligen Adler auf goldenem Grunde in der Mitte, und der Ordensdevise oben auf blauem Felde und 2 Lorbeerzweigen unten, 3) einem hellblauen Bande von der rechten Schulter zur linken Hüfte, 4) einem langen Mantel von grünem Sammt, weiß gefüttert, mit Silberquasten und Silberknöpfen, 5) einem schwarzen Hut von Sammt mit rother Feder und dem Andreaskreuz, 7) der Ordenskette, zusammengesetzt aus 3 Stücken, die sich regelmäßig wiederholen; dem Kaiserlichen Adler, einem weiß und roth geränderten Schilde mit dem blauen Andreaskreuz in der Mitte und einem mit der Kaiserkrone geschmückten Schilde, auf dessen hellblauem Grunde der goldene Initialenzug Peters des Großen verzeichnet ist. Gewöhnlich wird nur Kreuz, Stern und Band getragen. Mantel, Waffenrock, Hut und Kette werden nur bei besonderer Gelegenheit angelegt. Die russischen Großfürsten erhalten statutengemäß den Orden nach der Taufe, die übrigen zur Kaiserlichen Familie zählenden Prinzen am Tage der Großjährigkeit. Der Orden wurde von Peter dem Großen am 10. März 1699 gestiftet und an diesem Tage dem Grafen Fedor Golowin, Generaladmiral und Feldmarschall, zuerst verliehen. Peter der Große verlieh den Orden nur an 38 Personen und wünschte ihn selbst nur für eine Kriegsthat zu erhalten. Dies geschah, als der Zar am 10. Mai 1703 bei der Mündung der Narwa zwei schwedische Kriegsschiffe erlürmt hatte. Die Kaiserin Katharina I. verlieh den Orden zwölfmal. Kaiser Peter II.

als erstrebenswerthes Ziel hingestellt wird. Wir haben hier die aus landwirthschaftlichen Kreisen öfters empfohlene Maßregel im Auge, die Getreidezölle dadurch beweglich zu machen, daß die Festsetzung derselben in die Hand des Bundesrathes gelegt wird. Man kann nur annehmen, daß die durch nichts gerechtfertigte Befürchtung, eine Ermäßigung der Agrarzölle in dem neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn sei nur der erste Schritt auf dem Wege zum Freihandel oder, wie die „Kreuztg.“ sich ausdrückt, die Befürchtung, „Deutschland werde das Corpus vile des Manchesterthums werden“, den inneren Anlaß zu der Erscheinung bietet, daß in der Hant der Abwehr der Boden der Logik verlassen und eine Maßregel befürwortet wird, welche die befürchtete Wirkung einer Gefährdung der Festigkeit nicht nur einmal, sondern wiederholt haben würde. Wir nehmen aber andererseits gern davon Akt, daß unlängst erst in einem anderen konservativen Organ der Ueberzeugung Ausdruck verliehen wurde, „auch die thätigsten Verfechter agrarischer Politik würden der Erwägung zugänglich sein, ob eine in sehr mäßigen Grenzen gehaltene Abminderung der Agrarzölle nicht durch eine Festlegung der Sätze der letzteren auf längere Zeit, durch zweckmäßige Bestimmungen über Verkehrsverhältnisse, durch bedeutende Vortheile für wichtige Industriezweige ohne Nachtheil für uns aufgewogen wird.“

— Nach verschiedenen Mittheilungen soll es im Plane des Zentrums liegen, seine Leitung einem Direktorium zu übertragen. Andererseits meldet der Pariser „Temp“ aus Rom, im Vatikan nehme man an, Herr v. Heereman werde der zukünftige Führer des Zentrums sein. Zu dieser Nachricht bemerkt die „Kreuztg.“: „Zum Parteichef würde Freiherr v. Heereman sich allerdings vorzüglich eignen, einmal, weil er ein Mann von sehr konziliantem Wesen ist, und sodann, weil er weder dem „rechten“ noch dem „linken“ Zentrumsflügel angehört, sondern, ganz wie Windthorst, genau in der „Mitte“ steht. Beides ist auch bei dem Grafen v. Ballestrem der Fall, der in den „Hamb. Nachrichten“ als Windthorst's Nachfolger bezeichnet wurde, nur steht dieser politisch wohl noch um eine Nuance weiter rechts, als Herr v. Heereman. Aber beide Herren sind bis jetzt nicht als stets bereite „debater“ hervorgetreten und würden somit die „Führerschaft“ kaum in dem Sinne durchführen dürfen, wie Windthorst.“

Als ein großes parlamentarisches Talent und als das geistig hervorragendste Mitglied der Partei rühmt sie sodann Herrn v. Huene. Seine Führerschaft würde allerdings der „Kreuztg.“ wegen der agrarischen Neigungen des schlesischen Barons am meisten behagen. Doch gesteht sie selber ein, daß der linke Flügel des Zentrums sich kaum seiner Führung unterwerfen würde. Sie schließt ihre Betrachtungen mit dem Satze: „Das Zentrum wird also vorerst entweder führerlos bleiben, oder es wird ein „Direktorium“ gewählt werden.“ Aber das Direktorium würde noch keine Führung bedeuten. Und was dann, wenn das Direktorium in sich nicht einig ist? — Praktisch wird sich durch kein Arrangement die frühere Geschlossenheit des Zentrums erreichen lassen. So viel erscheint jedenfalls sicher.

— Fürst Bismarck ist, wie es heißt, Gärten gegenüber, die ihn zum Geburtstage in Friedrichsruh besuchten, auch auf seine Reichstagskandidatur zu sprechen gekommen und hat seine Geneigtheit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen; doch würde er voraussichtlich nur bei besonderen Gelegenheiten, wenn sein persönliches Eingreifen ihm von Nutzen erschiene, im Reichstag anwesend zu sein vermögen. Für die Wähler ist diese Aussicht, nur zeitweilig im Parlament vertreten zu sein, jedenfalls nicht sehr ermuthigend.

Dresden, 5. April. In einer heute abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung wurde beschlossen, wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeit am 1. Mai nicht einzustellen, sondern die Ausflüge und andere Veranstaltungen auf den 3. Mai zu verlegen.

zu unterstützen, wenn sie zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts auf das Nachmittel des Ausstandes zurückgreifen sollten. Auch die nüchternen Engländer, die im Interesse ihrer Klassen von Streiks abriethen, haben wenigstens den belgischen Brüdern ihre Theilnahme für solchen Fall zugesichert. Alle Delegirten aber waren einig darin, daß der wahrscheinliche belgische Spezialstreik durch die Verhinderung von Kohlenzufuhren aus den Nachbarländern nach Belgien unterstützt werden müsse. Durch diesen Beschluß nun sind die deutschen Bergleute engagirt, und es wird sich fragen, was sie zu thun gedenken, um den Worten die That folgen zu lassen. Wollen sie etwa die Absendung von Eisenbahnzügen mit Kohlen nach dem belgischen Nachbarlande mit Gewalt verhindern? Oder wollen sie die Arbeit einstellen oder einschränken, damit die Kohlenförderung nicht groß genug werde, um an Belgien Vorräthe abzugeben? In jedem Falle werden sie in Konflikt mit der wiedererkehrten Entschlossenheit ihrer Arbeitgeber gerathen. Weniger ernst zu nehmen sind wohl die Spaltungsversuche, die von ultramontaner Seite unter den deutschen Bergarbeitern unternommen werden. Eine Versammlung von 400 ultramontanen Bergleuten hat gestern gegen die Thätigkeit der deutschen Vertreter in Paris Protest eingelegt, und es sind von bekannten klerikalen Agitatoren heftige Reden gehalten worden. Aber die Zeiten sind vorbei, wo das Zentrum die Bergarbeiter bei ihrem katholischen Bewußtsein fassen konnte, und nur noch ein kleiner Bruchtheil folgt der Fahne. — „Auf seine Offizierschre“ versichert Bendorow dem Petersburger Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“, daß er seit dem Herbst 1886 Rußland niemals auch nur für eine Stunde verlassen habe. Alle jene Leute also, die Herrn Bendorow vor einigen Wochen in Bukarest gesehen haben, sie alle sind Opfer einer Hallucination gewesen, und der wackere Kapitän ist unschuldig wie ein Lamm. Die Panславisten haben die Welt an starke Dinge gewöhnt, und dies ist noch nicht einmal das Stärkste. Aber ein ungewöhnliches Maß von Vorurtheilslosigkeit gehört dazu, angelegentlich erdrückender Thatsachen seine „Offizierschre“ so billig einzuschätzen. Und dabei weiß Herr Bendorow, wie er demselben Korrespondenten erzählt, ganz genau, daß das Attentat nicht Beltschew, sondern ausschließlich Stambulow geglückt hat. Woher er nur diese Kenntniß haben mag?

— Das Kreuzergeschwader, welches Befehl erhalten hat, sich nach der chilenischen Küste zu begeben, besteht aus der Kreuzerregatte „Leipzig“, Kommandant Kapitän zur See Rötger und den Kreuzerkorvetten „Alexandrine“, Kommandant Korvettenkapitän Schneider, und „Sofie“, Kommandant Korvettenkapitän Herbig. Geschwaderchef ist Kontreadmiral Valois an Bord des Flaggschiffs „Leipzig.“ Das Panzergeschwader repräsentirt die stattliche Macht von 1000 Mann und 38 Geschützen.

— Es ist bemerkenswerth, daß die neuerdings wieder häufiger mit den Absichten der Regierung vertraute „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Reihe von Artikeln gegen „wirthschaftliche Uebertreibungen“ eröffnet, um den Widerstand der Agrarier gegen die Herabsetzung der Getreidezölle zurückzuweisen. Der erste dieser Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

Da jede Uebertreibung mit den Gesetzen der Logik in Widerspruch geräth, so darf man sich nicht wundern, daß in der Gefolgshaft des Schlagwortes von der Preisgabe der Festigkeit des Getreidemarktes auch Vorschläge auftauchen, die in ihrer Wirkung geradezu das Uebel steigern, dessen Vermeidung

Stadttheater.

Posen, 7. April.

„Die Karlschüler.“ Schauspiel von Heinrich Laube. Unser Schauspiel-Ensemble hat uns im Laufe der nun bald zu Ende gehenden Saison so manches erfreuliches Bild fesselnder, lebenswahrer Gesamtdarstellung gegeben. Zu einer der trefflichsten Leistungen gehört die gestrige Aufführung der Laube'schen „Karlschüler.“ Einige der bedeutendsten Szenen wurden geradezu musterartig durchgeführt, so daß dieselben auch einer unserer hervorragendsten Bühnen zur Zierde gereichen würden. Die wahre Freude, die wir an dieser Aufführung empfunden haben, machte sich auch sichtlich unter der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft bemerkbar. Wir haben selten ein derartig tiefgehendes Interesse unter den Zuhörern einer Theater-Vorstellung zu bemerken Gelegenheit gehabt. Dieses Interesse gab sich nicht nur in lauten Beifallsbezeugungen, sondern auch, und das ist für die Darsteller noch ehrenvoller, in einer gewissen Andacht kund, die sich sogar auf die Zwischenpausen ausdehnte, welche sonst ausschließlich einer lebhaften Unterhaltung gewidmet sind.

Das Hauptverdienst des Abends gebührt nach unserer Meinung Herrn Lipowitz, der ein ergreifendes Bild entwarf auf des anderen gegenüber unbeholfenen, aber sich tollkühn mit jugendlicher Begeisterung in die Gefahr stürzenden jungen Schiller, als es gilt die verhassten Fesseln zu sprengen, die der sonderbare Tyrann, Herzog Wilhelm von Württemberg, in irriger Auffassung seiner Aufgaben als Herrscher dem vorwärts strebenden Geiste des jungen Dichters anlegt. Der bittere Seelenschmerz, der in den Klagen des durch seine Armuth in die Abhängigkeit vom Herzog hineingezwängten Jünglings zum Ausdruck kommt, war tief empfunden und wirkte überzeugend auf den Zuhörer. In der Rolle der jungfräulichen Laura brachte Fräulein Philipp ihr schönes Talent voll zur Geltung. Die Munterkeit ihres Spiels kam ihr auch in dieser non-sentimentalen Rolle prächtig zu statten, ebenso wie die Anmuth ihrer Erscheinung. Herr Ludwig Masson traf nicht ganz den vom Dichter gezeichneten Charakter des Herzogs Karl. Der Herzog ist allerdings in vollständig irrigen Auffassungen befangen; er entbehrt aber keineswegs der Würde,

zuweilen sogar nicht einer gewissen Größe. Dies ließ aber Herr Masson zum Theil außer Acht; er spielte den Herzog mehr als einen polternden Duodezürsten des vorigen Jahrhunderts und stellte die humoristische Seite der Rolle in den Vordergrund. Herr Masson erzielte übrigens mit dieser Auffassung eine ganz bedeutende Wirkung. Fräulein Doppel wußte in der Darstellung der Franziska v. Hohenheim in erfreulichster Weise Maß zu halten und entwarf ein fesselndes Bild der edel denkenden, warmherzigen Frau. Die schwäbelnde Generalin Kieger wurde durch Fräulein Wilke mit urgesundem Humor dargestellt. Die Herren Kaporke (General Kieger), Strampfer (Sergeant Bleistift) und Wehrlein (Anton Koch) thaten ebenfalls voll ihre Schuldigkeit und trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Das zahlreich erschienene Publikum spendete reichlichen, wohlberechtigten Beifall.

* Welche sonderbaren Hirngespinnste der chauvinistische Argwohn unserer westlichen Nachbarn zu Tage fördert, beweist die nachstehende Mittheilung, die der „Köln. Ztg.“ zur Veröffentlichung anheimgestellt ist: Auf einer Osterreise nach Deutsch- und Französisch-Lothringen wurde ich mit einem Freunde am 29. März in Conflans-Jarny (Departement Meurthe-et-Moselle) von einem französischen Kriminalpolitisten als Spione festgehalten und an der Fortsetzung der Reise verhindert. Wir hatten am 28. März bei Batilly zu Fuß die Grenze überschritten, nahmen von hier aus die Eisenbahn nach Verdun und marschirten am folgenden Morgen von Verdun auf der Landstraße nach Etain. Auf diesem Wege wurden wir von einem Reiter (wahrscheinlich Militär in Zivil) begleitet, der uns von Zeit zu Zeit überholte, dann wieder voraus ließ und solchermaßen uns auf auffällige Weise bis Etain begleitete. Am Eingange des Ortes kamen uns zwei berittene Offiziere (?) entgegen, die uns mit den Worten qui êtes-vous? Deutsch? anhielten, und jedoch nach kurzem Verhör ziehen ließen. Sodann hörten wir unter Trommelschall einen Polizeidiener durch den Ort hin etwas ausrufen, zweifellos, um die Leute vor uns zu warnen; überhaupt waren wir von diesem Augenblick an unter auffälliger Bewachung der Polizei. Auf dem Bahnhofe von Etain betrachteten uns alle Leute auf eine Weise, wie man wilde Thiere sich beachaut; jedoch erfuhren wir keine weiteren Behelligungen. Erst in Conflans, beim Wechseln des Zuges erfolgte die Verhaftung, die ein anberthaltündiges Verhör nach sich zog. Dasselbe war geradezu lächerlich; der Kommissar stellte die thörichtesten Fragen und behandelte uns überhaupt wie schon überführte Spione. Erst nachdem wir unsere Unschuld durch unsere

Bässe und sonstige Papiere auf geradezu erdrückende Art bewiesen hatten, mußte der Kommissar seinen Irrthum eingestehen. Jetzt aber, als wir ihm sagten, daß wir den nächsten Zug nach Nancy nehmen würden, erwiderte er: ich kann Ihnen nur rathe, den nächsten Zug an die Grenze zu benutzen. Ich fragte ihn dann: ist dies nur ein Rath? worauf er mir wörtlich erwiderte: Je vous recommande de prendre le prochain train pour la frontière; je ne prends aucune garantie sur moi. Es blieb uns somit keine andere Wahl, als seinen Befehl zu befolgen und unsere Reise nach Nancy abzubrechen; d. h. wir wurden, obwohl unsere Unschuld klar dargethan war, des Landes verwiesen, indem die Polizei sich unfähig erklärte, uns zu beschützen. Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges eruchte uns der Kommissar, den Zug zu besteigen. Wir passirten dann Batilly, die nächste und letzte französische Station, wo sich ein Beamter nochmals überzeugte, ob wir auch noch im Wagen waren. Sodann gelangten wir nach Amantweiler und begrüßten freudig die schwarz-weiß-rothe Flagge. Hoffentlich wird diese Mittheilung andere Touristen vor Ausflügen über die französische Grenze warnen, wir können noch von Glück sprechen; denn der Kommissar sagte uns, daß wir sofort erschossen (!) worden wären, wenn uns ein Soldat auf der Straße (der grande route nationale, von Verdun nach Paris, einen anderen Weg haben wir überhaupt nicht beschritten) in der Nähe der Forts mit einer Karte in der Hand gesehen hätte.“

* Die Kaiserin Eugenie. In Paris ist ein Buch über die Wittve Napoleons III. von Pierre de Vano erschienen, in welchem behauptet wird, daß Eugenie die „böse Genius“ des Kaiserreichs gewesen sei. Es wird darin eine köstliche Szene erwähnt, deren Zeuge der Deputirte Darimon war. Der Kaiser trat beim Bringen Jerome ein und fragte: „Sage mir, machst Du meine Frau Dir Eifersuchtszenen?“ Der Prinz verneinte. Der Kaiser: Das ist doch merkwürdig. Du bist ja als „mauvais sujet“ bekannt, und auch Klothilde muß dies wissen. Der Prinz: Gewiß weiß sie es. Allein warum soll sie mir Vorwürfe machen? Ihr Vater, Viktor Emanuel, genießt denselben Ruf und sie in ihrer Redlichkeit muß auf den Gedanken kommen, daß, da ich ihrem Papa gleiche, dies bei Bringen so sein muß.“ Der Kaiser lachte, beklagte sich jedoch über die unaufhörlichen Eifersuchtszenen, die Eugenie ihm mache und verlangte im Ernst einen Rath von seinem Better. „Es giebt nur ein Mittel — meinte der Prinz — und das ist, die eifersüchtige Frau bei der ersten Szene mit einer tüchtigen Tracht Prügel zu füttern.“ Den Kaiser schien diese Freiheit der Sprache bei seinem Better nicht zu ärgern. Er schüttelte nur traurig den Kopf, indem er schloß: „Daran ist gar nicht zu denken. Wenn ich Eugenie nur drohen würde, so wäre sie im Stande, ein Fenster der Gallerie aufzureißen, und auf die Straße hinaus zu rufen, daß man sie ermorden wolle.“

verlieh ihn an 5; Kaiserin Anna an 24, die Kaiserin Elisabeth an 68, Kaiser Peter III. an 14 Personen. Katharina die Große verlieh den Orden 140 Mal, Kaiser Paul 49 Mal, Alexander I. verlieh den Andreasoorden an 130 Personen, darunter an sämtliche Mitstreiter von 1812. Kaiser Nikolaus verlieh den Orden 215, Alexander II. 168 Mal. Ausnahmeweise wird der Orden auch mit Schwertern und mit Brillanten verliehen. Der König von Rumänien bestiftet ihn mit Schwertern — wobei die Hilfe der rumänischen Armee die Russen vor Plewna verloren waren. Fürst Bismarck besitzt den Orden mit Brillanten. Außerdem besitzt ihn noch von deutschen Generalen und Staatsmännern: Graf Doltze, General-Oberst v. Bape, der Reichskanzler General v. Caprivi, und die Botschafter General v. Schweinitz und Prinz Keup. Mit den Fürstlichen wird der Orden etwa in 20 Exemplaren in Deutschland vertreten sein. Man sieht, so ungewöhnlich ist die Verleihung der Decoration an das Staatsoberhaupt von Frankreich an sich nicht. Das Charakteristische liegt nur darin, daß der Orden durch das selbstherrliche Oberhaupt eines autokratischen Staatswesens an das Oberhaupt eines völlig innerlich und äußerlich demokratischen Staates verliehen wurde und daß man aus diesem Akte somit auf eine ungewöhnlich intime Verbindung zwischen den beiden Staaten wird schließen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 6. April. Die Szenen, welche sich gestern nach dem Verbot einer Versammlung der streikenden Maurer auf den Straßen abspielten, nahmen einen gefährlichen Charakter an. Die Arbeiter führten eine Kapuzenmusik vor der Polizeidirektion auf und warfen den Wachleuten Sand und Zement in die Augen, worauf die Polizisten die Säbel zogen. Sechs Personen wurden verwundet. Weitere Demonstrationen folgten. Schließlich ward die Menge auseinandergejagt. Der Streik der Maurer dauert fort; heute haben auch die Zimmerleute die Arbeit eingestellt.

Belgien.

* **Brüssel**, 5. April. Es scheint sicher, daß die Besitzer mehrerer Bechen des Borinage und verschiedener Walzwerke willens sind, eine Sperre von 1—2 Monaten anzukündigen, sobald die Ausstände wieder beginnen sollten. Vorläufig bleiben die Arbeiter allenthalben auf den Werken und Bechen, einmal weil sie in den letzten vierzehn Tagen keine Lohnföhrungen zu erlangen hatten, dann weil die Bergleute den Ablauf der Pariser Tagung abwarten wollen, die ihnen übrigens nach den letzten Nachrichten eine wirkliche Enttäufung bereiten dürfte. Ueber die Lage in Charleroi ist noch mitzuthellen, daß die Besitzer der Bechen in diesem Jahre wie in den früheren gegen diejenigen Arbeiter flagbar werden, welche anlässlich des Kartoffelstreiks vertragsbrüchig wurden, die Strafen jedoch nachträglich erlassen werden. — Der Minister des Innern fordert in einem Rundschreiben die Gouverneure der Provinzen auf, die Bürgermeister derjenigen Gemeinden, deren neugewählte Rathsmitglieder bei der Ablegung des Eides der Treue gegen den König Vorbehalte machen, zu benachrichtigen, daß solche Vorbehalte nicht angenommen werden können, da dieselben weiter nichts bezwecken, als die Eidesleistung wertlos zu machen, indem das Gelöbniß der Treue an den König gewissermaßen zurückgenommen wird. Darob großer Entrüstungssturm im republikanischen Lager.

Nordamerika.

* **Newyork**, 5. April. Der Anführer der Syncher in New Orleans, Parker, fürchtet sich keineswegs von einer Unterjochung. Diefelbe ist ihm im Gegentheil erwünscht, wie er einem Vertreter der Presse erklärt hat. Es würde seiner Meinung nach jedoch ungerecht sein, wenn man den Prozeß nicht vor den Gerichten des Staates Louisiana führen würde. „Ich bedauere“, so äußerte er sich, „meine Handlungsweise nicht im Geringsten. Hat sich erst die Aufregung gelegt und die öffentliche Meinung zum Nachdenken gefunden, so glaube ich, daß die konservativen Elemente des Staates mein Vorgehen vollkommen billigen werden und ich auf den Schutz meiner Mitbürger zählen darf.“ Ueber seine Ansicht befragt, ob die Angelegenheit zu ernstlichen Verwickelungen zwischen dem Staat und den Bundesbehörden führen werde, erwiderte Parker: „Das ist eine Sache, welche nur die Behörden angeht. Wollen Sie jedoch meine unmittelbare Meinung hören, so versichere ich Sie, daß wir vollkommen wissen, was unsere Rechte sind. Der Norden weiß ebenfalls sehr wohl, daß wir dieselben zu verteidigen verstehen.“

Das Kriegsministerium hat keinen Erfolg gehabt mit dem Versuche, die Indianer für die Vereinigten Staaten-Armee anzuwerben. Infanteristen wollen sie nicht werden, weil sie nicht marschieren mögen, und in die Reiterei wollen sie auch nur eintreten, wenn man sie für den Kundschafterdienst verwendet. Keinesfalls wollen sie sich auf fünf Jahre verpflichten und sich in entfernte Theile des Landes verschicken lassen. Zudem verlangen sie, daß ihre Frauen sie begleiten. Die Indianer des Südens der Vereinigten Staaten sind eher geneigt, in das Bundesheer einzutreten. Der Häuptling Geromimo, früher der Schrecken des Westens, ist jetzt Sonntagschullehrer.

Lokales.

Posen, den 7. April.

* **Der Posener Kunstverein** wird hier selbst im Herbst dieses Jahres wiederum eine große Gemäldeausstellung veranstalten. Als Mitglied des die Städte Breslau, Danzig, Königsberg, Stettin, Elbing und Görtz mit umfassenden Verbandes der Nidestädtischen Kunstvereine ist derselbe berechtigt, die alle zwei Jahre zusammengestellte gemeinschaftliche Wanderausstellung des Verbandes hierher zu ziehen; überdies aber ist er durch das besondere Wohlwollen des Direktors der königlichen Nationalgalerie in Berlin in die Lage versetzt, die hiesige Ausstellung durch einige der hervorragendsten Werke aus dem Schatze dieser Sammlung noch besonders verschönern zu können. Die Kataloge der diesmaligen, bisher in Breslau und Danzig befindlich gewesenen Wanderausstellungen zeigen, daß die in diesem Jahre zu Gebote stehende Sammlung neuerer Kunstwerke, eine ungewöhnlich reiche Anzahl von Arbeiten der hervorragendsten neuesten Meister enthält. Die immer steigende Anteilnahme des Publikums an diesen Ausstellungen, die sich am deutlichsten in der stets wachsenden Zahl von Ankäufen aus den Reihen der ausgestellten Gemälde kundgibt, hat nicht verfehlt, ihre wohlthätige Wirkung auf die Künstlerkreise auszuüben; immer mehr tritt auch unter den ersten Künstlerkräften die Geneigtheit zur Besichtigung dieser Ausstellungen hervor. Von der diesjährigen Ausstellung darf vorhergesehen werden, daß sie allen Kunstfreunden einen ungewöhnlich hohen Genuß bereiten wird. Wie gewöhnlich wird auch dieses Mal der Vorstand des Kunstvereins nach Kräften bemüht sein, möglichst viele der ausgestellten Kunstwerke zur Besichtigung anzuführen, und außerdem den nicht geminnenden Mitgliedern ein Vereinsblatt zu liefern; als welches in diesem Jahre ein Kupferblatt in Aussicht genommen ist. Möchte den schönen Bestrebungen des Vereins die allseitige Theilnahme unserer Mitbürger nicht fehlen! Allen derartigen Vereinen ist in der Stadt Posen eine ganz besondere Schwierigkeit durch den überaus häufigen Personenwechsel in unseren Militär- und Beamtenkreisen bereitet; kaum hat ein Verein

in diesen Kreisen treue Anhänger gewonnen, als er dieselben auch schon wieder von hier muß scheiden sehen, während demnach die Nachfolger der Geschiedenen den hiesigen Verhältnissen ganz fremd gegenüberstehen und kaum von der Existenz der Vereine wissen. Sehr förderlich könnte es für alle unsere gemeinnützigen Bestrebungen wirken, wenn grade in diesen Kreisen jeder mit unseren Verhältnissen Vertraute bemüht sein wollte, seine neu hierher kommenden Berufsgenossen auf die hohe Wichtigkeit des Vereinslebens für unsere lokale Entwicklung aufmerksam zu machen: es würden sicherlich auf diese Weise gar Viele unseren Vereinen zugeführt werden, die nur deshalb nicht Mitglieder werden, weil sie über die Bestrebungen derselben nicht unterrichtet sind. Hoffentlich werden auch die älteren Mitglieder des Kunstvereins eifrig bemüht sein, denselben neue Freunde zuzuführen; die Zahl der Mitglieder muß am Ende doch den Umfang der Leistungsfähigkeit des Vereins bestimmen!

* **Handwerker-Verein**. In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hielt Herr Rechtsanwalt M a n h e i m e r Vortrag über das Gesetz, betreffend die Gewerbe-Schiedsgerichte, und führte etwa Folgendes aus: Nach dem Niedergang der Zünfte kam die gewerbliche Jurisdiktion in Verfall. In Lyon wurde jedoch bald ein gewerbliches Schiedsgericht, das aus 5 Fabrikbesitzern und 4 Arbeitern bestand, errichtet, und dieses wurde das Vorbild für die meisten der seitdem errichteten Schiedsgerichte. In Preußen wurde erst durch die 1869 geschaffene Gewerbeordnung eine ähnliche Institution geschaffen; doch war es nur ein Paragraphe, der die einschlägigen Verhältnisse regelte, und die in Folge dessen über die wichtigsten Punkte herrschende Unsicherheit stand der Ausbreitung der Gewerbegerichte hindernd im Wege. Um hier etwas Ganzes zu schaffen, wurde das Gesetz vom 29. Juli 1890, betreffend die gewerblichen Schiedsgerichte und die Einigungsämter erlassen. Es schließt den Rechtsweg bei Streitigkeitsgegenständen von weniger als 100 M. aus und läßt bei höheren Objekten nur die Berufung an das Landgericht offen, das endgültig entscheidet. Im Zusammenhang damit steht die Ausschließung der Rechtsanwälte. Die Errichtung von Gewerbegerichten ist nicht obligatorisch, doch kann auf Antrag der Gewerbetreibenden ein Zwang zur Errichtung auf die Kommunalbehörden ausgeübt werden. Nach dem Entwurf des Posener Ortsstatuts sollen für das Gewerbegericht ein Vorsitzender, 2 Stellvertreter und 24 Beisitzer gewählt, zu jeder Sitzung jedoch, wovöglich unter Wahrung der alphabetischen Reihenfolge nicht mehr als vier Beisitzer einberufen werden; beschlußfähig soll die Sitzung bei Anwesenheit von zwei Beisitzern sein. Das Verfahren vor den Gewerbegerichten ist durch ausführliche Bestimmungen geregelt, die im Allgemeinen denen der Zivilprozessordnung über das Verfahren vor den Amtsgerichten entsprechen, jedoch auch zahlreiche Abweichungen enthalten, die theils mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der Gewerbegerichte geschaffen, theils sich als Verbesserungen überhaupt darstellen. Der Prozeßbetrieb ist den Parteien entzogen, alle Ladungen erfolgen vom Amtsgericht. Weitere Abweichungen betreffen das Vorverfahren, das ohne Zuziehung von Beisitzern erfolgt, die Abschwächung der harten Folgen von Versäumnis des Termins u. s. w. Neben der rechtsprechenden Thätigkeit üben die Gewerbegerichte die Funktion als Gewerbekammern und Einigungsämter aus. In ersterer Eigenschaft haben sie auf Erfordern der Behörden Gutachten in gewerblichen Fragen abzugeben und sind berechtigt, Anträge in gewerblichen Angelegenheiten ihres Bezirks an die Staatsbehörden zu stellen. Aufgabe der Einigungsämter ist es, bei ausbrechenden Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vermittelnd einzuschreiten und Streiks zu verhindern. Mit einer Erläuterung des in solchem Falle einzuschlagenden Verfahrens schloß Redner den interessanten Vortrag, für den ihm der Vorsitzende den Dank des Vereins aussprach.

* **Stiftungsfest**. Der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein feierte am letzten Sonntag in seinem Vereinslokale sein 5. Jahresfest. Bereits um 6 Uhr hatte sich derselbe und viele Vereinsfreunde und Gönner in der Kreuzkirche versammelt, um hier dem Herrn den ersten Dank zu bringen. Herr Pastor Stemmler aus Duschnig wußte die Herzen zu erwärmen für des Vereines schöne Ziele und Bestrebungen. Den Gemeindegang begleitete der Posanenchor. Um 8 Uhr begann die eigentliche Feier und die dichtgedrängte Fülle des Saals bewies, wie viele Freunde sich der junge Verein bereits erworben. Der Leiter desselben, Herr Pastor Büchner, eröffnete, nachdem ein Choral gesungen, den Jahresbericht. Darnach sind 29 Vorträge gehalten worden, zumeist von dem Vorsitzenden und dem Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Rummel, welche sich auf allgemein interessante Stoffe erstreckten. Auch wurden im letzten Sommer öfters Ausflüge unternommen, auf denen die Jünglinge sich fleißig bethätigten am frohen Spiel. Ganz besonders wird es sich die Leitung zur Aufgabe machen, auch im künftigen Sommer diese Volksspiele zu pflegen und ist dafür Herr Gymnasiallehrer Büchre gewonnen, welcher nach dem Muster der Görtzler Spielweise dieselben leiten wird. Aus dem reichhaltigen Programme heben wir hervor folgende Deklamationen: Johann, der muntere Seifensieder, der Pathetenhengst, Kriegserinnerungen. Nachdem einige Lieder gesungen waren, griff Herr Pastor Stemmler noch einmal zum Worte, noch sang man das Schlußlied: „Ich bete an die Macht der Liebe“, und die Festtheilnehmer schieden in frohlichster Stimmung, warm auch gedankend der vielen Freunde, die von nah und fern in zahlreichen Briefen ihre Wünsche dem Verein überliefert hatten.

— **n. Schulanachrichten**. Der zum Rektor an der Knaben-Mittelschule berufene Oberlehrer Herr Dr. Schoepe aus Leipzig hat in diesen Tagen die Amtsgeschäfte übernommen. Morgen (Mittwoch) um 10 Uhr Vormittags soll dem Vernehmen nach die offizielle Einführung des neuen Rektors in sein Amt stattfinden. Das Lehrer-Kollegium der Knaben-Mittelschule ist um drei Lehrkräfte verstärkt worden. Es sind dies die Herren Mittelschullehrer Eitner, welcher von der Mädchen-Mittelschule, Lehrer Kowald, welcher von der fünften Stadtschule und Lehrer Brunzel, welcher von der sechsten Stadtschule an die Knaben-Mittelschule versetzt worden ist. Als Ersatz ist der Mädchen-Mittelschule der Lehrer Herr Altwasser von der dritten Stadtschule überwiesen worden. — Die Osterferien erreichen mit dem heutigen Tage ihr Ende. Die Aufnahme neuer Schüler in den städtischen Schulanstalten hat gestern und heute stattgefunden. Morgen (Mittwoch) wird das neue Schuljahr in sämtlichen Lehranstalten der Stadt Posen mit der Wiederaufnahme des Unterrichts eröffnet.

* **Der polnische Volksbibliothek-Verein** hielt heute Mittags unter Vorsitz des Fürsten Jozislaw Czartoryski im Saale des Hotel de France seine Generalversammlung ab. Dem zur Verlesung gebrachten Jahresbericht pro 1890 ist zu entnehmen, daß der Verein 42 565 Bücher an die Volksbibliotheken verhandelt hat, und 108 neue Volksbibliotheken entstanden sind, so daß Ende 1890 die Gesamtzahl 1140 betrug; seitdem sind aufs Neue 27 Volksbibliotheken errichtet worden. Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß, während dem Vereine seitens der Behörden früher viele Schwierigkeiten und Prozesse gegen denselben angestrengt wurden, davon in neuerer Zeit nur ausnahmsweise zu hören sei. Die Einnahme hat 19 917 M., die Ausgabe 19 210 M. betragen, so daß ein Bestand von 706 M. verblieben ist. In den Vorstand des Vereins wurden die bisherigen Mitglieder: Fürst Jozislaw Czartoryski, Dr. v. Dziembowski, Dr. Kapuscinski, Lubinski, Dr. Jerzyowski, Dr. Lebinski wiedergewählt.

* **Zur Feier der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1791**. Wie der „Drendownik“ mittheilt, gehen ihm aus Stadt

und Provinz, Posen Schreiben zu, in welchen dem Erlaunen darüber über Ausdruck gegeben wird, wie man der Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution so große Bedeutung beimessen, und Veranstaltungen zu dieser Feier treffen könne, da man ganz andere Sorgen habe und wichtigere Dinge das polnische Interesse erwecken (so die Ernennung des neuen Erzbischofs, die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts, die soziale Frage u.). Auch die sozialistische polnische Arbeiterzeitung in Berlin spricht der erwähnten Feier allen Werth ab.

* **Die Dispensation jüdischer Kinder vom Schulunterricht** an jüdischen Feiertagen kann nach einer Regierungsverfügung vom Jahre 1882 erfolgen, wenn die Eltern oder deren gesetzliche Stellvertreter persönlich oder schriftlich vor Beginn eines Schuljahres oder eines Schullehrjahres ein dahin zielendes Gesuch an den Leiter der Schule unter genauer Bezeichnung des bürgerlichen Datums der betreffenden Feiertage richten. Wir werden erjucht, hierauf mit dem Bemerkten aufmerklich zu machen, daß solche Dispensgesuche bei Herrn Sal. Bergel, Judenstraße 31 pt., zu haben sind.

* **Patentirte Schulbank**. Es ist dem Kreis-Schulinspektor Herrn Schulrath Dr. Hippauf in Ostrowo gelungen, seiner patentirten Schulbank durch einige Abänderungen eine größere Brauchbarkeit zu verleihen. Diefelbe besteht darin, daß 1. der Sitzplatte mittelst eines eisernen Hebelwerkes drei verschiedene Stellungen gegeben werden können: a) die Vorderlage mit sogen. Minusdistanz. In diesem Falle bildet sich hinter der Sitzplatte ein Gang für den Lehrer zur Beaufsichtigung der schriftlichen Schülerarbeiten; b) die Hinterlage mit einfacher Plusdistanz, welche den Kindern genügenden Raum zum Stehen giebt; c) die Aufstellung mit erweiterter Plusdistanz, die erforderlichenfalls auch Freiübungen innerhalb der Bank ermöglicht. 2. Die Fußleiste ist behufs gründlicher Reinigung der Dielen aufstellbar. Die so vervollkommnete Schulbank, deren Einführung innerhalb des Regierungsbezirks Posen gestattet ist, kostet für die Schulen der Provinz Posen bei einer Länge von 1 Meter (zweifüßig) 15 M., 1,5 Meter (dreifüßig) 18 M., 2 Meter (vierfüßig) 21 M., 2,5 Meter (fünffüßig) 24 M., 3 Meter (sechsfüßig) 27 M.

* **Zur die Ueberichswemmen in Posen** hat die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg heut die Summe von 300 M. eingekandt.

* **Die hiesigen Arbeiter-Zweigvereine** halten gegenwärtig Versammlungen ab, in welchen Delegirte zu den Verbandstagen der vereinigten Arbeiter aus ganz Deutschland gewählt werden. Da an diesen Versammlungen auch polnische Arbeiter sich zahlreich betheiligen, und in den Versammlungen bisweilen das sozialistische Element stark in den Vordergrund tritt, so ertheilt der „Drendownik“ den polnischen Arbeitern den Rath, doch stets der Pflichten eingedenk zu sein, welche ihnen die katholische Kirche und die polnische Nationalität auferlege, und daher bei der Wahl von Delegirten vorichtig zu sein, damit nicht zu Delegirten Personen gewählt werden, welche auf den Verbandstagen als Vertreter polnischer Arbeiter letzteren Schande machen. Auch der „Dziennik Pozna“ empfiehlt den polnischen Arbeitern, insbesondere den Mauren, die größte Vorsicht und Enthaltung von aller Agitations-Thätigkeit.

* **Der „Gonic“** legt Gewicht darauf, daß seine Mittheilung über die Kundgebung im Krakauer Theater anlässlich der Kosciuszko-Vorstellung nicht unter der Ueberschrift „Lofales“ gestanden habe. Das haben wir auch nicht behauptet. Das Blatt bringt die Lokal-Nachrichten untermischt mit anderen in einer mit „Wiadomosci potoczne“ bezeichneten Rubrik. Wir hatten also vollkommen das Recht zu sagen, daß die fragliche Notiz, welche in dieser Rubrik enthalten war, unter den lokalen Nachrichten gestanden habe. An dem betreffenden Tage enthielt diese Rubrik 12 lokale und provinzielle Mittheilungen. Die mehrerwähnte Notiz war weder aus Krakau datirt, noch enthielt sie irgend einen Hinweis darauf, daß der Vorfalle sich nicht hier sondern in Krakau ereignet habe.

* **Zusammenstellbare Fahrcheine**. Die mit zusammengestellten Fahrcheinen versehenen Reisenden haben das Recht, bei Befahrung von Eisenbahnstrecken auf jeder beliebigen Station die Fahrt zu unterbrechen und zwar auf der Anfangs- und Endstation eines Fahrcheines sowie auf den in letzterem etwa besonders namhaft gemachten Aufenthaltsstationen ohne weitere Formlichkeit, auf allen anderen Stationen gegen den sonst üblichen Fahrunterbrechungsvermerk des diensthühenden Stationsbeamten. Bei Inanspruchnahme des vorstehend bezeichneten Rechtes seitens der Reisenden ist einem dahingehenden Wunsche derselben Folge zu leisten, auch wenn auf vorgelegenen Fahrcheine zwischenstationen schon die Fahrt unterbrochen und der Fahrchein mit einem oder mehreren andern Fahrunterbrechungs-Vermerken versehen ist.

* **Die Seifenfabrik in Klein-Starolenka** ist, wie wir zu dem Artikel „Bauterrain“ in unserer gestrigen Morgennummer bemerken, nicht Eigenthum der Herren Gebr. Wsch, sondern des Herrn Ludwig Wsch, unter der Firma „Posener Dampf-Seifenfabrik von Ludwig Wsch“.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Der Reichstag setzte heute die Berathung der Gewerbenovelle fort. Bei den Bestimmungen über den gesundheitlichen Schutz der Arbeiter bemängelten die Sozialdemokraten die zu weitgehenden bundesrätlichen Ausnahmefugnisse, wodurch der Schutz illusorisch würde und rühmten den früheren sozialdemokratischen Vorschlag der Arbeitsämter. Dagegen wurden von den Rednern aller anderen Parteien die Schutzbestimmungen der Vorlage für vollkommen ausreichend erachtet auf Grund der bisherigen Erfahrungen und dementsprechend angenommen, ebenso die Bestimmungen über den Schutz der Sittlichkeit unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Nichttrennung der Geschlechter.

Nachdem noch einzelne Bestimmungen über die Ausführungsbefugnisse der Polizeibehörden und des Bundesraths nach den Kommissionsanträgen angenommen, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Berlin, 7. April. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Das Abgeordnetenhaus erlebte eine Reihe von Petitionen, zumeist nach den Kommissionsvorschlägen. Die Petitionen, betreffend den Vorsitz des Pfarrers in den katholischen Kirchenvorständen, wurden nach dem Antrage Bachems der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, desgleichen diejenigen auf Pensionierung der Kanzlisten nach zehnjähriger Beschäftigung und Aufbesserung der Rassenreiter bei den Gerichtskassen, wogegen zur Tagesordnung über die Petitionen auf Wohnungsgeldzuschuß für die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen, Gehaltserböhung der Gerichtsschreiber und betreffend ein neues Gerichtsgebäude in Brieg, übergegangen wurde. — Donnerstag: Landgemeindeordnung.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Salli Elkeles** zeigen ergebenst an
Wolf Vogel
und Frau, Pinne.

Als Verlobte empfehlen sich
Paula Vogel
Salli Elkeles.

Pinne. Posen.

Statt bes. Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines **Töchterchens** wurden hoch erfreut

Amtsrichter Paul Skutsch
und Frau
Martha geb. Wossidlo.

Nieder-Wüstegiersdorf,
den 5. April 1891.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elie Ginsberg in Meiningen mit Gutsbesitzer Hans v. Helmolt in Hohenheide. Frä. Frieda Nobiling mit Dr. med. Hermann v. Lengerte in Görlitz. Frä. Pauline v. Koziczowski mit Referendar Theodor Thamm in Breslau. Frä. Louise von der Wasen mit Hrn. J. Bruns in Krefeld. Frä. Wilhelmine Haus mit Hrn. Richard v. Efen in Willich. Frä. Elisabeth Bertefeld mit Hrn. V. Arel v. Veers in Hamburg. Frä. Elisabeth Traeger mit Rebatteur D. Kretschmer in Breslau. Frä. Elisabeth Leber in Patschkau mit Hauptmann J. Raimund in Krakau. Frä. Helene Trzemzalska mit Regierungs-Raumstr. August Kubanek in Breslau.

Berehlicht: Eisenbahnbauinspektor Hugo Ehternach mit Frä. Marie Köstl in Breslau. Hr. Aurel Mikodem mit Frä. Paula Schwabe in Berlin. Dr. med. M. Brund mit Frä. Dinora Wittigheimer in Bad Nauheim.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Eduard v. Ohlendorf in Hamburg. Major J. Ulrich von Bogberg in Bichorna. Konjul Dr. Krieger in Asuncion. Hrn. Fritz Böhm in Berlin. Hrn. Henry A. Hicks in Berlin. Ingenieur J. Ahmann in Osnabrück. Landrath Grimm in Schwiege. Premier-Lieut. Gais in Wergentheim.

Gestorben: Regierungs- u. Baurath Albert Sternke in Königsberg. Kammerher, Ober-Schloßhauptmann Ferd. Frhr. Roeder v. Diersburg in Diersburg. Major a. D. Karl Sluka, Eder von Waldhorst in Wien. Regierungsrath, Lieutenant d. Q. Franz Schmale in Breslau. Generalleutnant J. D. Emil Laube in Breslau. Geistlicher Rath Dr. Knobloch in Breslau. Forst-Assessor Max Trümmler in Dresden. Justizrath Dr. M. W. Naumann in Celle. Frau Oberprediger Hoboll, geb. von Schönermark in Warmbrunn. Frau Professor Auguste Sterlo, geb. Schütze in Graudenz. Dr. med. F. W. Kuhlmann in Straßburg. Frau Baurath Klunk, geb. Vogel in Darmstadt. Frau Maria S. v. Dbl, geb. Tepest in Krefeld.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Mittwoch, den 8. April 1891:
Zum letzten Male:
Pension Schöller.
Schwank in 3 Akten v. C. Laufs.
Vorher:
Das Versprechen hinter'm Herd.
Scene aus den österreichischen Alpen mit Gefang von L. Baumann.
Donnerstag, den 9. April 1891:
Auf vielseitiges Verlangen
Die Kinder der Excellenz.
Luftspiel in 4 Akten von Ernst v. Wolzogen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Nach langen, in Gottergebung und mit Geduld getragenen Leiden entschlummerte sanft am Montag Abend 6 Uhr mein gutes herziges Weib

Wanda geb. Wismach

im Alter von 55 Jahren.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich diesen mich betroffenen herben Verlust mit der Bitte um stillen Beileid hiermit an.

Die Beerdigung der Verklärten wird am Donnerstag, 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von Wilhelmsplatz 12 aus auf dem Kreuzkirchhofe vor dem Berliner Thore erfolgen.

Fritz Glasemann,

Königlicher Polizei-Inspektor.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unserer innigstgeliebten, guten Tochter

Elisabeth,

für das zahlreiche Geleit zum Grabe, sowie für die überreichen Blumenspenden sagen den innigsten, tiefgefühltesten Dank

4425

C. Jaglin u. Frau.

Das Berl. Militär-Pädagogium „Killisch“

W. Körnerstraße 7, Berlin. Dir.: Tiede, Lieut. d. Q. bereitet im Sinne der allerhöchsten Erlasse mit bekanntem Erfolge wie bisher auf alle Mil.-Examina vor. 2639



Transportable Stahlbahnen, Stahlmüldenkippen, Plateautwagen und andere Zubehöre für Feld, Viehe, Wald und Industrie, neue und gebrauchte, kauf- und miethsweise, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen, Ritterstraße.

Zu Bauzwecken und Gleisanlagen
offerirt billigt
alte Eisenbahnschienen

in allen Längen und Höhen.
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

Markisen-Dress, Markisenfransen, Matratzen-Dress in allen Breiten, sowie Kofshaare, Seegras, Indiasfasern, Berg, Sprungfedern, Polstergarne, Jalouiegarne, alle Sorten Bindfäden und Schnüre empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail.
J. Gabriel,
3213 Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker, glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.

Schlesische Dachstein-Fabriken
G. Sturm,
Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station Rauscha, empfehlen

blauglasirte schieferartige, rothbraunglasirte, und naturfarbene unglasirte, Dachsteine.
Garantie für absolute Wetterbeständigkeit. Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Die Erste Gräber Dampf-Export-Brauerei von C. Bähnisch-Grätz in Posen empfiehlt
anerkannt bestes Gräberbier.
Aufträge auf Tonnen und auch auf Flaschen übernimmt für Posen und Umgegend
die Filiale zu Posen, Obere Mühlenstraße 11,

HEINRICH LANZ in Breslau
Kaiser Wilhelmstraße 35.
Kataloge gratis.
Stamm-Fabrik in Mannheim.
Jährlich 500 Locomobilen.
1400 Arbeiter.
Geringster Kohlenverbrauch, Vorzüglichste Construction, Beste Materialien garantiert.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 8. April 1891:
Grosses Concert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billets im Vorverkauf wie bekannt.
Ouverturen: „Nachtlager“, „Schöne Melusine“;
Fantasie „Meisterfinger“, „Toubadour“ u.
A. Kraeling.

Impf-Formulare,
vorgeschrieben durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874, das Ausführungsgezet hierzu vom 12. April 1875 und durch die dazu ergangenen Instruktionen und Regulative sind stets vorrätzig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)
Posen.

Kraetschmann's Theater
— Variete. —
Breslauerstraße Nr. 15.
Täglich
Große Vorstellung.
Auftreten sämtlicher neu engagierten Künstler u. Spezialitäten.
A. Kraetschmann.

Strohüte,
Blumen, Federn und alle anderen Putzartikel sind in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen zu haben bei
Aron,
Schuhmacherstraße 11.

צמות כחשך
sowie sämtliche feine Backwaren in anerkannt bester Qualität von Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Feilchenfeld empfiehlt
S. Marcus,
vorm. S. Pinski,
Judenstraße 26.
1 Katheder,
1 Schreibpult
hat billig zu verkaufen
Isidor Griess.

2 Antschpferdegeschirre mit Neufilberbeschlag zu verkaufen.
Carl Liebig,
Restaurateur, Mühlenstr. Nr. 3, Posen.
Hochelegant Thür. Geldschrank mit Stahlpanzer sehr billig zu verkaufen Neustr. 1. Elkeles.

Schulbücher,
Wörterbücher — Atlanten, für alle Schulen.
Ernst Rehfeld's Buchhandlg.,
Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

Von heute gebe
Kohlen franco Gefaß mit 1 M. den Zentner, in 1/2, 1/4, aber nicht unter 1/4. Wagon mit 95 Pf. den Ztr. franco Gefaß.
J. Bergas.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

30 Paar Glacé-Handschuhe für 60 Pfg.
„auf Neu“ schnell zu reinigen wird ermöglicht durch Anwendung von „Dross' Handschuh-crème“ (gesetzlich geschützt.) Eine Dose mit Gebrauchsanweisung 60 Pf. Entfernt auch Flecke aus Seide u. Wolle.
In Posen bei **Paul Wolf.** 4030

Saatkartoffeln,
Daberische, Achilles, Gelbe Rosen, Süd und andere Sorten verlesen und unverlesene Kartoffeln offerirt
4413
Eduard Weinhagen.

400 Str. Magnum bonum
Saatkartoffeln hat noch abzugeben **Eduard Weinhagen.**

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik **L. Weyl, Berlin W. 41.** Preis: grat.

Freiwilligen-Examen.
Die neuen Kurse in meiner concess. Anstalt beginnen Montag, den 6. April. Pension. Auf Wunsch auch Privatstunden. Im letzten Examen habe ich mit meinen Schülern wieder sehr günstige Resultate erzielt.
Dr. Theile, Posen, Bismarckstr. 5.

Bohne jetzt Schießstr. Nr. 7. Ludwika Schulz, Musik-Lehrerin.
Von Mittwoch, den 8. April, an Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für **Klavier und Violin-Unterricht.** Aufnahme täglich von 11—1 Uhr Vorm. u. 6 Uhr Abends. 4417

Klavierunterricht
w. prakt. u. theor. erteilt
Wienstr. 6, part. r.
Ein od. zwei Söhne aus guter evang. Fam., welche hie. Gymn. bes. wollen, finden sogleich gute Pension und sorgsame Erzieh. mit d. eignen Söhnen. Gefällige Offert unt. A. Z. i. d. Zeit.-Exp. erb.
Ein junger Mann (mos.), sucht e. Pension. Offert. m. Breisan-gabe sub S. T. 22 postl. 4464

Damen Schneiderin empfiehlt sich im und außer dem Hause. Zu exfr. Halbdorfstr. 26, i. S. r., 1 Tr.
Sämtliche Schulhefte in bester Qualität sind in großer Auswahl u. zu billigsten Preisen vorrätzig bei

Gebr. Plessner, Markt 91.
Schwarze, waschbare Strümpfe von **Max Hauschild** Baumwolle empfiehlt **M. Joachimczyk,** Friedrichstraße 3, I. Tr. 4349
Alle gebr. Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis, **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Specialität: **Drehbänke.**
Drehbänke mit u. ohne Leit-spindel, für Fuss- oder Kraftbetrieb, insbesondere
Prisma-Drehbänke mit Doppel-Conus-Stahlspindel, für Mechaniker, Electro-techniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisen-gießerei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

kreuzs. Eisenbau
Pianos, v. 380 Mk. an
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probeseid.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Geschliffene Bettfedern!!
Ganz neu, grau, a Pfd. 80 Pf. bis 1,20 M. Ganz neu, weiß, a Pfd. 1,50—2 M. Prima-Qualität 2,50—3 M., ungeschliffene Bettfedern von 40 Pf. a Pfd. auswärts versendet gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko, die Bettfedernhandlung **E. Brückner, Prag, Geistgasse 996/V.**
NB. Breiscourant an Feder-mann gratis und franko.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

O. Rogasen, 5. April. [Generalversammlung.] Bei der gestern Abend hier im Lokale des Herrn v. Rhein stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins, welche von 23 Mitgliedern besucht war, wurde der Kassenbestand wie folgt festgestellt: Bestand am 1. April 1890 113,70 Mark, Beiträge von 1890/91 176,68 Mark, Ausgabe 165,50 Mark, mithin Kassenbestand 124,88 Mark. Dem Antrage der Rechnungs-Kommission gemäß wurde dem Kassier Decharge erteilt. Ein Antrag Heimann und Genossen auf Aenderung des § 3 des Statuts wurde abgelehnt. Ferner wurde beschlossen über die Art und Weise der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes erst Ende Mai zu berathen. Der Beginn des Turnens wurde auf 8 1/2 Uhr Abends festgesetzt. Schließlich wurde die Anschaffung von 3 Turnbüchern beschlossen.

Samter, 6. April. [Turnverein „Sokol“. Ma-jern.] Der hiesige polnische Turnverein „Sokol“ beging gestern sein Frühlingsvergnügen im Hotel Eldorado durch ein Tanzkränzchen, abwechselnd mit einer theatralischen Vorstellung. Zur Aufführung kam die vom Ungarischen ins Polnische übersetzte Operette: „Der alte Infanterist und sein Sohn“. Die Vetheiligung des Publikums war sehr groß, die Darstellung vorzüglich. Die Einnahme beträgt 200 M. und soll zu wohltätigen Zwecken, nach Abzug der Unkosten, verwandt werden. Die heitere Gesellschaft verblieb in bester Harmonie bis Tagesanbruch beisammen. — Im hiesigen Orte herrschen die Mäfern unter den Kindern in hohem Maße und steht zu befürchten, daß einige Schulen geschlossen werden müssen. Die Behörde ist bereits davon in Kenntniß gesetzt, um die nöthigen Maßnahmen zu treffen.

Pleschen, 4. April. [Sterbekassensozietät Ver-zehung.] Die hiesige Sterbekassensozietät hat in dem verfloffenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 2593,79 M. und eine Ausgabe von 1954,73 M. zu verzeichnen, so daß ein Bestand von 639,06 M. verbleibt. Das in Hypotheken, Wechseln und Sparkassen angelegte Vermögen beträgt 8789,42 M., wovon 7500 M. den Reservefonds bilden. Der langjährige Rentant der Sozietät, Buchbindermeister Blöcke ist gestorben. Demnächst wird eine Neuwahl stattfinden. — Vom 1. April d. J. ab hat der bisher in unserer Stadt wohnhafte Bezirksfeldwebel seinen Wohnsitz in Jarotschin genommen, woselbst mit dem genannten Tage ein Meldeamt eingerichtet worden ist. An jedem Montage wird ein Feldwebel in Pleschen in einem Zimmer des Landraths-Amtes anwesend sein, um Meldungen, Gesuche u. entgegenzunehmen.

Krotoschin, 5. April. [Hebräische Unterrichts-Anstalt.] Die hierorts seit Jahren bestehende hebräische Unterrichts-Anstalt ist, nachdem die Gemeindevertretung die jahrelang gewährte Subvention zurückgezogen hat, Privatanstalt geworden und wird nun unter völliger Neugestaltung mit drei Mädchen- und drei Knabenklassen ins neue Schuljahr treten. In einer Mädchen- bzw. Knabenklasse werden ausschließlich Töchter-Schülerinnen bzw. Gymnasiasten hebräischen Unterricht erhalten, während in zwei anderen Klassen Mädchen und Knaben der jüdischen Volksschule Aufnahme finden. Außer dem Rabbiner, welcher die im Hebräischen vorgeschrittenen haben in einer Selektia unterrichtet, wirken an der Anstalt die drei Lehrer der jüdischen Volksschule. Für arme Schüler, von welchen kein Schulgeld erhoben wird, gewährt die Gemeindevertretung die Einnahmen aus dem Talmud-Thora-Verein.

X. Uich, 6. April. [Abschiedspredigt. Uebertra-gen.] Gestern hielt Herr Pfarrer Seeger von hier in den drei evangelischen Kirchen der Parochie Uich seine Abschiedspredigt. Die Gotteshäuser waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Er sprach über Apostelgeschichte 20. V. 32. Seine von Herzen kommenden Worte machten auf die Hörer tiefen Eindruck und rührten sie theilweise bis zu Thränen. Da Herr Seeger sich nicht bloß die Liebe und Verehrung seiner Pfarrfinder erworben hat, sondern auch die Hochachtung Aller ohne Unterschied der Konfession besaß, wird sein Scheiden allgemein bedauert. Er hat u. A. für die Verschönerung des hiesigen evangelischen Gotteshauses in dankenswerther Weise gesorgt. Die Lehrer der Parochie Uich, denen er ein gültiger Vorgesetzter war, werden dem Scheidenden ein bleibendes Andenken bewahren. Herr

Pfarrer Seeger scheidet heute, aber sein edles Vorbild verbleibt uns. Die Insassen der Parochie Uich wünschen ihrem scheidenden Seelsorger, daß ihm im neuen Wirkungskreise in Thüringen nach allen Seiten hin der reichste Segen erblühen möge! — Heute ist Herr Pastor Friedland aus Gohmar bei Ludau hier eingetroffen und sind ihm die amtlichen Funktionen durch den Superintendenten Herrn Münnich-Kolmar i. B. übertragen worden. Die Amtseinführung findet nächsten Sonntag statt.

X. Uich, 6. April. [Theater.] Der hiesige Industrieverein veranstaltete gestern Abend zum wohltätigen Zwecke im Saale des Herrn Kaufmann Haeste eine Theater-Vorstellung, welche recht zahlreich besucht war. Es gelangten zwei Theaterstücke „Consilium Fakultatis“ und „Schornsteinfeger und Müller“ zur Aufführung. Die Zwischenpausen wurden von der Ueblichen Kapelle durch geeignete Musikleinlagen ausgefüllt. Die Leistungen der Spieler übertrafen alle Erwartungen und an stürmischen Beifallsbezeugungen fehlte es daher nicht. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, welches in bester Harmonie verlief und erst gegen Morgen endete.

O. Gneser, 4. April. [Umzüge, Sachfengängerei und Auswanderung.] Die letzten Tage standen auch hier unter dem Zeichen des „Umzuges“. Wohin man auf die Straßen blickte, sah man vom frühen Morgen bis späten Abend Umzugsgut in der verschiedenartigsten Weise transportieren. Wenn man nun zugeben muß, daß „dreimal umgezogen so viel wie einmal abgebrannt“ der Wahrheit einen großen Schritt nahe kommt, so muß man sich schließlich fragen, warum besonders die Stadtbewohner so oft umziehen. Die Dedung der Transportkosten ist ja nur die eine Ausgabe, die andere erwächst doch noch durch die Nothwendigkeit, das Hausgeräth der neuen Wohnung gemäß zu ergänzen. Was so an einem einzigen Umzugstermine in unserem Vaterlande an Geld „ver-zogen“ wird, das muß in die Millionen gehen. Freilich bleibt dieses Geld im Lande und kommt den Arbeitern und Geschäfts-leuten zu Gute, daß aber diese massenhaften Umzüge mit zu untern sozialen Schäden zählen, wird Niemand abstreiten können. Wo aber liegen hierfür die Gründe, und wer kann besernd eingreifen? Noch schlimmer erscheint die Sache, wenn man einen Blick auf die Landbevölkerung zur Zeit des Umzuges wirft. Die Landstrassen waren in diesen Tagen förmlich bedeckt mit Wagenzügen unzähliger ländlicher Arbeiter. Dabei gehen diese Umzüge nicht immer auf eine der Nachbarstädter, sondern erstrecken sich oft auf viele Meilen Entfernung und währen mehrere Tage. Die meisten ländlichen Arbeiter scheinen es als selbstverständlich zu betrachten, daß man zum April die Herrschaft wechseln müsse. Der „Mietsthaler“ und die Aussicht, sich durch denselben einen tüchtigen Kauf antrinken zu können, spielen bei diesen armen Menschen vielleicht auch ihre Rolle. (?) Wie sehr die Arbeiter durch dieses häufige Wechseln sich selbst und die Besizer schädigen, sehen sie nicht ein. Man merkt zu deutlich, daß sich in den Leuten eine hochgradige, an sich ja nicht unberechtigte Meinung von ihrem Arbeitswerthe herausgebildet hat. Nicht wenig mag zu dem steten Wechsel auch beitragen, daß die Maßnahmen, welche von der Regierung für die Arbeiter getroffen werden, das gerade Gegentheil von dem bewirken, was sie vielleicht bezwecken sollen, nämlich, wie das verhängnißvolle Alters- und Invaliditäts-Gesetz, eine hochgradige Unzufriedenheit. Bei der Umzugsucht ist es nun vielfach beobachtet worden, daß es gerade die Frauen waren, die zum Umzuge drängten. Hierbei kommt es leider vielfach auch zu Auftritten zwischen den zehenden Arbeitern und der alten Herrschaft, zumal es nicht selten vor-kommt, daß Besizer persönliche Rücksichten bei Seite setzen und bei Beschaffung der nothwendigen Arbeitskräfte selbst mit bestreun-deten Nachbarn in Konflikt gerathen. Die Arbeitskräfte reichen hier eben nicht mehr aus. (Deshalb sollte man russische Arbeiter ungehindert über die Grenze lassen! Die Red.) Ein großer Theil auch der hiesigen ländlichen Arbeiter schließt sich nämlich aus guten Gründen den „Sachfengängern“ an. Die Zahl der Arbeiter, welche in diesen Tagen aus unserer Gegend nach Sachsen zogen, betrug Hunderte. Was diese Leute in Sachsen erlangen, das ist zum Aerger unserer Reaktionen und Agrarier befanntlich reichlicher Lohn, der es ihnen ermöglicht, im Herbst mit Ersparnissen in die Heimath zurückzukehren. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, mit solchen Sachfengängern zu sprechen, die in diesen Tagen nach

mehrfährigem Aufenthalte in der Nähe von Stendal nach hier zurückkehrten. Die Leute sagen übereinstimmend aus, daß dort die Arbeit gut bezahlt, sie allerdings dafür auch sehr anstrengend arbeiten müssen. Nachtheilig für die Gesundheit dürfte nur die Arbeit in den Zuckerraffinerien sein, wo die starke Hitze, bei welcher in einzelnen Räumen gearbeitet werden muß, baldige Erschlaffung verursacht. Die ganze Masse von Arbeitern, die in diesen Tagen aus unserer Gegend nach Westen zogen, bestand übri-gens nicht allein aus Sachfengängern, sondern zu einem großen Theile auch aus Auswanderern, welche nach Amerika übersiedeln woll-ten; fast alle Eisenbahnzüge hatten in Folge dieses ungewöhnlichen Andrangs Verspätung. Die meisten Auswanderer sind kräftige Gestalten; ein guter Theil der tüchtigsten Leute kehrt so stetig dem Vaterland den Rücken. Auch hierbei müssen wir fragen: Wo liegen hierfür die Gründe und wer bessert es? Die in Nr. 22 dieses Blattes ausgesprochene Meinung des Referenten aus Pro-jante, daß die Schuld die Herren Agrarier treffe, die ihre Leute besser behandeln und bezahlen sollten, trifft für die hiesige Gegend vielleicht auch zu.

II Bromberg, 5. April. [Petition in der Personentariffrage. Selbstverletzung. Delegirten-tag des Verbands deutscher Handlungsgehilfen. Stif-tungsfest.] Der Verein deutscher Holz- und Flößerei-Inter-essenten hielt vorgestern im Sauerischen Lokale hier eine außer-ordentliche Generalversammlung ab. Gegenstand der Besprechung bildeten die Reformpläne in Bezug auf die Personentaxen. Die Versammlung sprach ihre Ansicht dahin aus und wies an der Hand der Statistik nach, daß eine Aenderung der geplanten Personentaxen, namentlich aber die Befestigung der IV. Wagenklasse nur schädigend auf den Verkehr wirken werde, besonders würden die Arbeiter des Flößereibetriebes darunter zu leiden haben und größere Geldopfer bringen müssen. Es wurde deshalb eine Petition an den Minister beschlossen und derselbe u. a. gebeten, die vierte Wagenklasse beizubehalten. — Nach einer der Polizeibehörde zu-gegangenen Anzeige sollte der Mustetier Andzejewicz von der 11. Komp. 42. Inf.-Regts., welcher während der Osterfeiertage in seine Heimath bei Bartschin beurlaubt war, am 2. d. M. auf dem Wege zwischen Dombrowken und Bartschin von einem ihm entgegenkommenden Manne durch einen Schuß aus einer Pistole in die Brust schwer verletzt worden sein. Nichtig war jedoch nur, daß Andzejewicz eine schwere Verletzung in der angegebenen Art hatte und in Mamlitz Gut bei seinen Verwandten hoffnungs-los darniederlag. Er hatte sich diese Verletzung, wie der der Gerichtskommission gegenüber, die zu seiner Vernehmung nach er-folgteter Anzeige des Gendarmen in Mamlitz erschienen war, nach längerem Zögern eingestand, selbst beigebracht, und zwar aus Furcht vor Strafe, weil er den Urlaub überschritten hatte. — Heute hat hier auf Einladung des hiesigen kaufmännischen Vereins „Commercium“ des Kreisvereins im Verbands deutscher Handlungs-gehilfen ein Delegirten-tag der ostdeutschen Kreisvereine des Ver-bandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig stattgefunden. Zu demselben waren Delegirte aus Danzig, Dirschau, Graudenz, Br.-Holland, Marienburg, Thorn, Kafel, Krone a. Brahe und Schneide-mühl erschienen. Die Sitzung begann nach einem gemeinsamen Mittagsmahl im Gesellschaftshause Nachmittags 2 1/2 Uhr. Den Vorsitz führte Herr Raumann-Bromberg, als Beisitzer fungirten die Herren Grand-Danzig, Zmbach-Graudenz und als Schrift-führer Herr Göbler-Bromberg. Der Vorsitzende eröffnete die Ver-sammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Darnach hielt Herr Karwiese-Danzig: „Ueber kaufmännische Vereine“ einen längeren Vortrag. In demselben feierte er die Bestrebungen der kauf-männischen Vereinigungen und pries die segensreichen Einrichtungen namentlich des Leipziger Verbandes als da sind: Kranken- und Begräbnißkassen, Invalidenversorgungen u. Nach ihm ließ sich Herr Raumann-Bromberg hören. Derselbe sprach „Ueber die Krankenassen des Verbandes“ und berichtete u. a., daß der Verein zu Beginn des Jahres 1890 5038 Mitglieder zählte, neu auf-genommen wurden 2569, vom Militair entlassen traten wieder bei 89, im Laufe des Jahres schieden aus 796, so daß ein Bestand von 6900 Mitgliedern verblieb. Redner führte dann aus, daß die Beiträge für die Mitglieder zu hoch seien und sprach sich für eine Ermäßigung der Beiträge aus. Die Versammlung war damit ein-

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.) „D, dann brauchen wir ja nicht das schlimmste zu fürch-ten!“ rief der Rittmeister, erleichtert aufathmend. „Sie hat eine zu starke Dosis genommen, sie wird erwachen.“ Herr von Letten stieß einen schweren Seufzer aus und sagte: „Ich kann das nicht hoffen; ihr Aussehen war nicht das einer Schlafenden, sondern einer Todten, und Dr. Ellers Gesicht weisagte mir nichts Gutes, obwohl er uns den Trost gab, sie werde erwachen.“ „Und wo ist der Doktor jetzt? Was ist für Adelheid geschehen?“ fragte der Rittmeister heftig. „Der Doktor hat uns alle aus dem Zimmer geschickt, weil Adelheid, wenn sie erwache, durch nichts beunruhigt werden dürfe, er ist mit Dorothee allein bei ihr geblieben. Ich halte es aber nur für einen Vorwand, um meine arme Frau vor-zubereiten und auch mich noch hinzuhalten.“ „Mich aber hält er nun nicht mehr hin!“ rief der Ritt-meister aufspringend. „Was wollen Sie?“ „Mich selbst vom Zustande meiner Braut überzeugen.“ „Sie wollen in das Schlafzimmer meiner Tochter gehen?“ Der Rittmeister lachte bitter: „Ach, ich vergaß, das ist gegen den Anstand!“ Dann die Hand des Barons fassend, stieß er mit wild und heftig ausbrechendem Schmerz hervor: „Sie war meine Braut, ich hoffte sie in kürzester Frist mein Weib zu nennen; wollen Sie mich da wirklich fern halten von ihrem Krankenzimmer — ihrem Todtenbett?“ „Nein, nein, mein Sohn, wir wollen nur warten, bis uns der Doktor ruft,“ sagte Herr von Letten, ganz bestürzt von der Heftigkeit des sonst so gehaltenen Mannes mit den glatten Formen. „Nicht eine Minute mehr“, erklärte der Rittmeister ent-schieden. „Wollen Sie mich begleiten! Wenn nicht, so gehe ich allein.“ „Einen Augenblick, mein Sohn, wenn es doch wäre, wie

Eller sagt, wenn unser Eindringen verhängnißvoll für Adelheid werden könnte?“ „Sie halten das selbst für einen Vorwand, und ich glaube ebenfalls nicht daran. Mir ahnt ein schauriges Geheimniß, ich muß Adelheid sehen.“ Er wandte sich der Thür zu. In demselben Augenblick ward dieselbe nach einem kurzen Anklopfen geöffnet. Dr. Eller erschien auf der Schwelle. IV. Beim Anblick des Rittmeisters wich der alte Arzt in sichtlich Betroffenheit einen Schritt zurück. „Verzeihen Sie, man wies mich hierher; ich glaubte, der Herr Baron sei allein, ich —“ „Herr Doktor, wie steht es um meine Braut?“ unter-brach ihn der Rittmeister. „Halten Sie mich nicht zurück, ich muß, ich will sie sehen.“ Dr. Eller sah ihn mit einem unbeschreiblich traurigen Blick an. „Ich will Sie nicht daran verhindern“, sagte er mit einem Ausdruck, welcher den beiden Männern mehr ver-kündete als viele Worte. „Sie ist todt!“ schrien beide zugleich auf. Eller neigte das Haupt. „Sie war schon todt, als ich kam, ich sah es auf den ersten Blick, ihr Tod mußte schon vor ein paar Stunden erfolgt sein.“ Der Rittmeister wandte sich ab, er schämte sich, die Thränen sehen zu lassen, die ihm in die Augen schossen. Diesen Augenblick benutzte der Doktor, um dem wie geistes-abwesend vor sich hin starrenden Herrn v. Letten zuzuflüstern: „Könnte ich Sie nicht einen Augenblick allein sprechen, Herr Baron?“ „Was wollen Sie von mir? Was haben Sie mir zu sagen?“ rief der Baron auffahrend. Der Rittmeister drehte sich um. „Es scheint, die Herren wünschen allein zu sein“, sagte er mit einem vorwurfsvollen Blick auf den Baron, „ich sehe, daß ich hier doch ein Fremder bin.“ „Sie sind kein Fremder, Warnbeck!“ rief Herr v. Letten. „Doktor, was Sie mir zu sagen haben, betrifft meine arme Tochter?“ „Ja“, sagte Eller leise.

„So reden Sie; dort steht ihr Verlobter, alles was sie betrifft, geht ihn so nahe an wie mich.“ Dr. Eller zögerte noch. „Sprechen Sie, Doktor!“ rief Herr v. Letten, der in des Rittmeisters Mienen einen Ausdruck zu sehen glaubte, der seinen Stolz auf das empfindlichste verwundete. „Lassen Sie uns endlich erfahren, was den Tod meiner armen Tochter herbeiführt hat.“ „Eine Herzlähmung“, antwortete der Doktor. „In Folge des übermäßigen Genusses von Chloral?“ fragte Herr v. Letten. „Ich kann dem Chloral diese Wirkung nicht zuschreiben“, erwiderte Eller ausweichend. „Sie wollen also behaupten, die Herzlähmung wäre un-abhängig davon eingetreten?“ fragte Warnbeck, näher tretend. „Allerdings.“ „Ein junges, frisches, gesundes Mädchen soll plötzlich, ohne irgend welche Veranlassung einer Herzlähmung erliegen; das glaube ich nicht,“ erklärte Warnbeck. „Es ist durchaus nichts Unlaubliches,“ sagte der Arzt. „Aber es ist hier nicht der Fall; ich sehe es Ihnen an, Herr Doktor, die Sache verhält sich anders,“ erklärte Warn-beck dringender. Dr. Eller warf einen hilfesuchenden Blick auf den Baron, der sich müde und gebrochen wieder auf das Sofa gesetzt hatte. „Herr von Letten, möchten Sie mir nicht vielleicht einen Augenblick allein Gehör schenken?“ „Nein!“ fuhr Herr von Letten auf. „Bin ich denn nicht schon gestraft genug, müssen Sie mich auch noch quälen? Ich habe kein Geheimniß vor meinem Schwiegervater. Reden Sie endlich!“ „Sie befehlen,“ sagte Eller mit einer leichten Ver-beugung. „Erlauben Sie, lieber Papa, daß ich mich entferne,“ versetzte der Rittmeister; nun aber sprang Herr von Letten auf, die Gemüthsbewegungen, deren Raub er jetzt seit mehr als einer Stunde war, hatten eine solche Ueberreizung der Nerven bei ihm hervorgerufen, daß er in den heftigsten Zorn gerieth. „Sie bleiben hier!“ schrie er. „Zum letzten Male

verstanden. Es soll ein diesbezüglicher Antrag der General-Versammlung des Leipziger Hauptverbandes unterbreitet werden. Darnach referierte Herr Grund-Danzig über „Die gegenwärtige Lage des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, speziell über die Bewegung in den Kreisvereinen.“ Während er sich über den Stand des Verbandes und dessen Bestrebungen z. recht günstig aussprach, bedauerte er, sich in gleicher Weise nicht über die Kreisvereine äußern zu können. Diese ließen in dieser Beziehung noch viel zu wünschen übrig; es fehle denselben mit wenigen Ausnahmen an Fröhlichkeit. Dies beweise auch die heutige Versammlung, welche von Mitgliedern des Bromberger Kreisvereins nur sehr mäßig besucht sei. Herr Göbler-Bromberg referierte sodann über „Die Stellung der Handlungsgehilfen zur Sonntagsruhe.“ Am Schlusse seines Vortrages und nach Verlesung einer Petition an den Reichstag durch den Hauptverband empfahl er die Annahme folgender Resolution: „Die am 5. April d. J. in Bromberg versammelten Delegierten und Mitglieder des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen aus den Ostmarken des Reiches geben ihre Zustimmung zu dem Verhalten der Verbandsleitung in der Frage der Sonntagsruhe. Namentlich sprechen sie ihren Dank aus für die an den Reichstag gehende Petition und wünschen im Interesse des Kaufmannsstandes einen erprießlichen Erfolg.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Petition wird verlangt: „Beschränkung der Sonntagsruhe auf 5 Stunden, die hintereinander liegen müssen. Schluß der Geschäfte spätestens 2 Uhr Nachmittags. Vollständige Ruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste.“ — Nach einem Vortrage des Herrn Schild-Bromberg: „Ueber Einrichtung von Geschäftsstellen“ und Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten wurde der Verbandstag, nachdem ein Theil der auswärtigen Gäste bereits aufgebrochen war, vom Vorsitzenden um 7 Uhr geschlossen. An die Vorträge schlossen sich anregende Debatten. — Gestern feierte die hiesige Liedertafel bei Gesang, Festrede und Tanz ihr jährliches Stiftungsfest.

Bromberg, 7. April. [Auktion verfallener Pfänder des hiesigen Leihhauses.] Man ist mit dem Erlöse recht zufrieden. Es hatten sich Käufer auch aus entfernten Orten eingefunden. Zur Versteigerung gelangten u. A. auch recht werthvolle Schmuck- und Goldsachen. Unter Leihamt besteht seit dem 1. Oktober 1889.

Landsberg a. W., 6. April. [Der Stelzenläufer.] Dornou aus Paris ist gestern Sonntag Abend auf seiner Fußreise nach Moskau kurz vor 7 Uhr hier eingetroffen und in Pasedag's Hotel am Markt abgestiegen. Er war am Morgen um 1/7 Uhr aus Küstrin abmarschirt und hatte gegen Mittag in Biez eine kurze Ruhepause gemacht. Hier in Landsberg hatte sich bald das Gerücht verbreitet, daß der Franzose heute Vormittag um 10 Uhr seine Reise fortsetzen wolle, so daß um diese Zeit sich eine neugierige Menschenmenge vor dem genannten Hotel versammelt hatte, die aber allmählig wieder verließ, als der Stelzenmann sie stundenlang warten ließ. Erst um 2 1/2 Uhr erschien der Erwartete und setzte die Nichtstraße entlang die Friedberger Chaussee empor. Auf den Rath mehrerer hiesiger Herren will sich nimmehr Dornou nicht über Kreuz, Bromberg, Graubenz, sondern über Friedeberg, Wolzenberg, Schloppe, D.-Krone, Schlochau, Konitz, Elbing, Königsberg, Wirballen, Wilna, Minsk, Smolensk nach Moskau wenden. Von Wolzenberg gedenkt der Reisende, einer Aufforderung der Zirkusfirma Blumenfeld und Goldfette folgend, mit der Bahn auf kurze Zeit nach Küstrin zurückzufahren, um dort über ein etwaiges Auftreten im Zirkus zu verhandeln. Dornou sandte der „Neum. Ztg.“ vor seiner Abreise heute ein Schreiben zu, in welchem er der Bevölkerung des Landstriches von Küstrin bis Landsberg a. W. für die freundliche Aufnahme dankt, die ihm gewährt worden ist. Besonders scheint er von der Aufnahme in Landsberg a. W. entzückt zu sein.

Breslau, 6. April. [Verhaftung.] Vor einiger Zeit wurde ein Feldwebel des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (erstes Schlesisches) Nr. 10 verhaftet und in die Untersuchungsräume des Garnison-Gefängnisses vor dem Oedertor gebracht. Der Verhaftete, Feldwebel Thiem, stand bei der vierten Kompanie und war sowohl bei den ihm untergebenen Mannschaften, wie auch bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt und geachtet. Thiem, der mit der Tochter wohlhabender Eltern in einem in der Nähe von Breslau gelegenen Orte verlobt ist, war bereits einmal am hiesigen Orte verlobt. Seine frühere Braut, ebenfalls die Tochter achtbarer Eltern, starb vor einigen Monaten plötzlich; man fand sie erhängt. Bald nach ihrem Tode erfolgte Thiems zweite Verlobung. Seine Verhaftung soll die Folge von anony-

nen Denunziationen sein. Seine erste Braut soll Kenntniß von einem Verbrechen gehabt haben, das er begangen haben soll. Auch die Ausgrabung der Leiche der Erhängten, welche, wie man erzählt, angeordnet worden ist, dürfte wohl auf diese Denunziationen zurückzuführen sein.

Breslau, 7. April. [Ueberflüssige Patronen.] werden gegenwärtig im Laboratorium bei Carlowitz während der Dauer von sechs Wochen täglich acht Stunden hindurch abgeknallt. Wenn man die Zeitdauer in Betracht zieht, so läßt sich ungefähr ermessen, welche große Masse von Patronen vernichtet wird und welcher Kostenpunkt damit verbunden ist. Durch Einführung des neuen Gewehrs, insbesondere aber des rauchlosen Pulvers, sind die Patronen überflüssig geworden.

Sprottau, 6. April. [Geheilt.] Die Klavierlehrerin Hedwig Barthelt aus Berlin, die in Sprottau, wo ihr Geliebter als Selbstmörder geendet hatte, sich durch acht Revolvergeschüsse zu tödten veruchte, ist als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen und nach Berlin zurückgeführt.

Wyslowitz, 7. April. [Ein Schmugglerstückchen.] Unweit Bendzin in Polen, hart an der preussischen Grenze, hatte sich ein Sattlermeister (ein Deutscher) eine Besitzung gekauft; er stand mit den Schmugglern, welche Waaren nach Polen schaffen, in engem Verkehr. Die geschmuggelten Waaren wurden theils von ihm selbst, theils von den Eigenthümern derselben in seiner Behausung umgepackt und in das innere Rußland weiter spedirt. So hatten auch vor einigen Wochen die Kaufleute Gutmann und Herschkowitz für mehrere hundert Rubel Seidenwaaren zu dem Sattlermeister schaffen lassen, welche dieser umpacken und nach Warschau spediren sollte. Es kamen auch daselbst Pakete unter der richtigen Adresse an, doch nicht wenig erstaunt war der Empfänger, in denselben anstatt Seidenwaaren Lumpen und Ziegelsteine aufzufinden. Die Absender wurden sofort davon in Kenntniß gesetzt, diese nahmen aber an, daß der Sattlermeister die Waaren unterschlagen habe, und wurden auch in ihrer Annahme dadurch bestärkt, daß derselbe mit seiner Familie das russische Gebiet verlassen hatte und nach hier zurückgekehrt war, während er sein dortiges Besitztum im Stiche ließ. Die Kaufleute G. und W. verfolgten denselben auch hier und erwirkten seine Verhaftung wegen Unterschlagung; da jedoch die eingeleitete Untersuchung nichts Belastendes gegen ihn ergab, wurde er nach vierzehntägiger Haft entlassen. Wo die Waaren hingekommen sind, ist und bleibt ein Räthsel.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen, 6. April.** Heute begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektor Ger noth die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung kam zunächst die Sache gegen die Arbeiterin Marianna Kolasinska aus Kornat wegen Kindesmordes. Dieselbe wird beschuldigt, im Februar d. J. ihr außereheliches Kind nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben. Sie hat das Kind, nachdem es lebend zur Welt gekommen war, in eine Düngergrube gelegt und es mit Dung zugedeckt. Am nächstfolgenden Tage hat die Angeklagte dann das todtte Kind in einen Keller unter Fässer geworfen. Die Angeklagte giebt heute die That zu, will sich jedoch damit entschuldigen, daß sie bei der Geburt des Kindes sehr aufgeregt gewesen sei und in diesem Zustande die That ausgeführt habe. Sie giebt auch zu, die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu tödten. Hiernach konnte auf die weitere Beweisaufnahme verzichtet werden. Es wird nur noch der Sachverständige Kreisphysikus Dr. Michaelson aus Breschen, welcher das Kind sezirt hat, vernommen. Derselbe begutachtet, daß der Tod des Kindes durch Erstickten herbeigeführt worden sei. Die Angeklagte wurde hiernach zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Weiter hatte sich der Arbeiter Julius Baeg aus Morgenau wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Im Januar d. J. hatte sich der frühere Wirth Sommerfeld vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. In dieser Sache fungirte auch der Angeklagte als Zeuge. Er bekundete unter Anderem, daß er noch nicht bestraft sei. Als wiederholtes, eindringliches Befragen blieb der Angeklagte bei seiner Behauptung stehen und beschwor dieselbe. Es wurde aber alsbald festgestellt, daß er wiederholt vorbestraft worden ist. Der Angeklagte führte heute zu seiner Vertheidigung an, daß er damals nicht gewußt habe, daß es darauf ankomme, ob er bestraft sei oder nicht und ihm dieses auch damals aus dem Gedächtniß entfallen sei. Nach seiner Vernehmung als Zeuge bekannte jedoch der Angeklagte, daß er sich geschämt habe, zu bekunden, daß er schon bestraft gewesen sei. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage

bejaht hatten, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Der Gerichtshof erkaunte auf 4 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Bromberg, 6. April. [Räuberischer Anfall.] Vorläufige Brandstiftung. Heute begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Dahlmann die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Die erste Sache, welche zur Verhandlung kam, betraf eine Anklage wegen räuberischer Erpressung und Mißhandlung. Die Verhandlung erfolgte mit Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Angeklagten: Arbeiter August Quiram, Besitzer Emil Reich-Miedzy und der Arbeiter Stefan Jasiniski-M. Wiljak hatten am 31. August den Lehrer N., welcher sich mit der Tochter eines Besitzers aus Canal Col A. auf dem Heimwege befand, unterwegs zwischen der 6. Schleiße und der sogenannten Janabrücke angefallen, gemißhandelt und seines Portemonnaies mit 6 M. Inhalt beraubt. Die Strafe lautete auf 2 Jahre 3 Monate bezw. ein Monat und ferner auf sechs Wochen Gefängniß. — In der zweiten Sache wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den Arbeiter Wilhelm Burmeister verhandelt. In der Nacht zum 8. Januar d. J. wurde ein dem Gutbesitzer Schmidt in Montowarsk Abbau gehöriger Erbsenchober, welcher etwa 40 Tuder Erbsen enthielt, durch Feuer gänzlich zerstört. Der Schober befand sich auf dem Felde von dem von Montowarsk nach Daidno führenden Chaussee entfernt in der Nähe eines Einliegerhauses. Als Thäter ist der Angeklagte ermittelt. Derselbe ist geständig und giebt an, daß er Abends nach Montowarsk Gut gekommen wäre und dort um eine Gabe angesprochen hätte. Er sei aber, ohne etwas erhalten zu haben, abgewiesen und ihm gedroht worden, daß, wenn er nicht ginge, man ihn mit Hund und Hufe beken würde. Er sei denn auch gegangen und habe sein Nachtlager in einem Erbsenchober aufgeschlagen. Vor Hunger habe er nicht schlafen können. Da habe ihn die Wuth übermannt und um sich zu rächen, habe er mit einem Streichhölzchen den Schober angezündet. Andern Tages sei er zum Gendarm gegangen und habe sich selbst der Brandstiftung bezichtigt. Dies war richtig. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel und Verkehr.

Oder-Spree-Kanal. Für Fahrzeuge von größeren Abmessungen, als solche für die Fahrt durch den Friedrich-Wilhelms-Kanal und die Hohensaaten-Spanbauer Wasserstraße zulässig sind, dürfen nach amtlicher Bekanntmachung vom 1. April ab den neuen Oder-Spree-Kanal in seiner ganzen Länge von Fürstenberg a. D. bis zum Seddiner benutze. Fahrzeuge mit geringeren Abmessungen (sog. Finowkanal-Maas) bleiben bis auf Weiteres, Floßholz bleibt überhaupt von der Beförderung auf der Strecke von Fürstenberg bis Schlaubehammer ausgeschlossen.

Breslau-Warschauer Eisenbahn. Im März cr. wurden provisorisch 34 029 Mark (gegen definitiv m. 1972 Mark) eingenommen. Bis Ende März cr. resultirt eine Mehreinnahme von 1972 Mark.

Zollerhöbungen in Rußland. Nach der „Gaz. Handl.“ soll der Zoll auf Holzstoff, welcher Artikel bisher frei war, auf 20 Kop., der für Holzpapiermasse auf 35 Kop., für seine Verpackung, Buntpapiere, Bervielfältigungen durch Lithographie, Buchdruck, Photographie und Phototypie auf 8 Rub. Metall normirt werden. Geleimtes Papier und Hefte sollen mit 4 Rub., Fabrikate aus Gummi elasticum mit 6,80 Rub. und Gummischuhe mit 11,20 Rub. per Rub. belegt werden.

Petersburg, 5. April. Der Credit Lyonnais hat bei der Regierung abermals darum nachgesucht, daß ihm das Recht auf die Durchführung aller Bankoperationen zuerkannt werde, zu welchen die russischen Banken befugt sind.

Nürnberg, 4. April. [Höpfen.] Bei einem Wochenumsatz von 800 Ballen haben die vorwöchentlichen Preise noch um einige Mark angezogen und erzielten Markthopfen bis 140, feinere Qualitäten bis 160 Mark. Die in den letzten Tagen seitens der Cigarr neuerdings erhöhten Forderungen wurden jedoch nicht bewilligt und erfordern infolge dessen die Umsätze eine wesentliche Einschränkung. Tendenz ruhig, fest. (B. Z.)

Marktberichte.

Breslau, 7. April, 9 1/2 Uhr Vorm. [Erbsen-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen zum Theil fest.

sage ich Ihnen jetzt, Herr Dr. Eller, ich will alles, was Sie mir zu sagen haben, in Gegenwart des Herrn Rittmeisters von Warnbeck hören.“

„Sie haben es gewollt, Herr Baron, nun denn — dem Chloral war eine Dosis Cyankalium beigemischt, diese hat —“

Er konnte den Satz nicht vollenden. Herr von Letten war aufgesprungen und hatte ihn vor der Brust gepackt. „Was sagen Sie da!“ schrie er ganz außer sich.

„Die Wahrheit,“ erwiderte der alte Arzt, indem er sich vergeblich aus den Händen des Wüthenden zu befreien suchte.

„Nein, es ist Lüge, schändliche Verleumdung! Wie sollte Adelheid zu Cyankalium gekommen sein?“

Dr. Eller zuckte die Achseln. „Das vermag ich nicht zu sagen, daß aber das Gift in dem Glase war, in welchem sie das Chloral mit Wasser gemischt hat, das kann ich beschwören.“

Herr von Letten ließ den Doktor los und raste, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, im Zimmer auf und ab. „Meine Tochter eine Giftmischerin, meine Tochter eine Selbstmörderin! Es ist nicht wahr, kann nicht wahr sein! Sie war eine gute Tochter, eine gute Christin, sie hätte uns das nicht angethan! Sie war eine glückliche Braut, sie liebte das Leben, sie blickte in eine frohe Zukunft. Warum hätte sie das thun sollen? Glauben Sie ihm nicht, Warnbeck! Dulden Sie nicht, daß ihr Andenken beschimpft werde!“ wandte er sich, beide Arme um den Hals des Rittmeisters schlingend, an diesen, welcher, wie zur Salzsäule erstarrt, den Bericht des Arztes angehört hatte. Jetzt fragte er kurz und knapp:

„Was bringt Sie auf diese Vermuthung?“

„Die Beschaffenheit der Todten, der Geruch und das Aussehen des im Glase befindlichen Restes, vor allen Dingen aber ein Fleck auf dem Tablett; ein Tropfen Cyankalium muß beim Eingießen verschüttet worden sein.“

„Sind diese Anzeichen wirklich hinreichend, um daraufhin eine so schwere Anklage gegen eine Todte zu erheben?“ fragte, mühsam nach Athem ringend, der Rittmeister.

„Eine chemische Untersuchung der im Glase zurückgebliebenen Flüssigkeit und des Flecks auf dem Tablett, sowie die Obduktion werden meine Angaben bestätigen“, versetzte Eller.

„Wie? Sie wollen diese traurige Angelegenheit an die Oeffentlichkeit zerren, den Leib meines unglücklichen Kindes auf den Sezirtisch schleppen!“ schrie der Baron ganz außer sich. „Das hätte ich von einem alten Freunde unseres Hauses nicht erwartet.“

„Herr Baron,“ sagte der alte Mann, während ihm die Thränen in den grauen Bart liefen, „Alles, was Sie mir da sagen, habe ich mir selbst gesagt. Als ich die traurige Entdeckung machte, schwankte ich, ob ich sie ganz für mich behalten und einfach einen Herzschlag konstatiren oder ob ich Ihnen ganz allein die Wahrheit anvertrauen sollte. Ich würde es als keine Veründigung gegen meinen Beruf gehalten haben, die Todesursache vor aller Welt zu verschweigen, wäre ich ganz sicher, daß die Verstorbene sich den tödtlichen Trank selbst gemischt hat.“

„Wie? Was meinen Sie?“ fragte der Rittmeister, während der Baron den Doktor nur mit aufgerissenen Augen anstarrte, ohne den Sinn fassen zu können.

„Ich habe das ganze Zimmer durchsucht, ohne die Flasche finden zu können, in welchem sich das Gift befunden hat; wenn sie es selbst in das Glas geschüttet hätte, so müßte das Fläschchen vorhanden sein.“

„Sie haben recht, Herr Doktor, meine Braut ist das Opfer eines Verbrechens geworden!“ rief der Rittmeister sogleich.

Der Baron schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Fanden Sie die Thür verschlossen, als Sie Fräulein von Letten wecken wollten?“ fragte der Doktor.

„Nein,“ sagte Herr von Letten, „in meinem Hause darf sich Niemand während der Nacht einschließen; seit dem Brande in Karolinenhöfe, wo wir die Thüren der vom Rauche schon beinahe erstikten Mädchen erst nach geraumer Zeit einzuschlagen vermochten, hatte ich es streng verboten. Ich hielt hier Jeden für sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Seit langen Jahren hat der Verfasser von „Waldmeisters Brautfahrt“, Otto Noquette, nichts Novellistisches veröffentlicht, aber die Feder des feingefügten Erzählers ist darum nicht eingetrocknet. Seine neueste, im letzten Quartal der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ erschienene Novelle „Gabriele“ athmet ganz die lebenswürdige Grazie, den feinen Humor und die seelenvollende Vertiefung, welche den früheren Arbeiten Noquettes Verbreitung und Berühmtheit verschafft haben. Der sonstige Inhalt der uns vorliegenden Hefte der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ ist bunt und reichhaltig wie immer. Gregor Samarow plaudert über die „Kunst des Essens“, Raphael Loewensfeld erzählt von seinem Besuche bei Graf und Gräfin Tolstoj, Jakob v. Falke schildert an der Hand anschaulicher Illustrationen die Wunder der großen Kostüm-Ausstellung im Oesterreichischen Museum zu Wien. Sacher-Masoch, A. Trinius, A. von der Elbe und Andere haben kleinere Erzählungen beigetragen, die greise Betti Paoli veröffentlicht ihre letzten Gedichte, Professor Heintz Dorn ist mit einer Komposition „Talisman“ vertreten, — kurz, auch das letzte Quartal der Illustrierten Frauen-Zeitung bietet mit seinem mannigfaltigen schönwissenschaftlichen Inhalt, seinem prächtigen Bilderdruck und seiner Fülle belehrenden Stoffes für das Haus und die Toilette eine unererschöpfliche Quelle von Anregungen.

* Der siebente Band von Wippchens sämtliche Berichte. Herausgegeben von Julius Stettenheim. Mit dem Bilde „Wippchen der Schüb“, gezeichnet von Arthur Krüger, ist im Verlage von Hermann Paetel in Berlin erschienen. — Jeder neue Band, mit welchem Wippchen, der originellste aller Berichterstatter, die Bibliothek der Freunde gefunder Komik vergrößert, wird mit Freuden begrüßt. Der Leser — und wer läse Wippchens Berichte nicht — findet immer Neues auf dem Gebiete der burlesken Erfindung; so auch in dem vorliegenden siebenten Bande. Auch hier zeigt sich Wippchen als der ewig junge, unermüdete Federheld, immer neu in der phantastischen Beschreibung von Ereignissen, die er nur vom Hörensagen kennt, wie in seinen rührenden Bitten um Vorschuß. Als solcher behandelt er in dem neuen Bändchen die interessantesten Ereignisse der jüngsten Zeitgeschichte, unter denen natürlich die Kaiserkrone in Athen und Konstantinopel einen hervorragenden Platz einnehmen. Ein ganz aktuelles Interesse gewinnt der neue Band aber noch dadurch, daß der unermüdete Berichterstatter auch sogar schon das jüngste weltgeschichtliche Ereigniß, noch epochemachende Entdeckung, in seinem Artikel „Der Krieg gegen die Tuberkelbacillen“ verherrlicht.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogr. wether 20,00—20,70—21,10 Mark, gelber 19,90—20,60—21,00 Mark. — Roggen bei stärkerem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,90 bis 17,90 bis 18,40 Mark. — Gerste be- hauptet, per 100 Kilogr. gelbe 12,30 bis 13,30 bis 15,10 M., weiße 15,40—16,00 Mark Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogramm 14,80—15,20—16,00 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,90 bis 15,30 bis 15,60 Mark. — Erbsen ohne Venderung, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—19,00 Mark. — Lupinen feine Qualität, gut verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanf- samen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 19,00—21,00—23,00. — Leinöcker per 100 Kilogr. 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinfuchen gute Auslast, per 100 Kilogramm schlesische 15,50 bis 16,00 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleejaamen schwach gefragt, rother rubig, per 50 Kilogramm 32 bis 43—53 Mark, wether matter, per 50 Kilogramm 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleejaamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleejaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Saß Brutto Weizenmehl 00 30,25—30,75 Mark. Roggen-Hausbrot 28,75—29,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark. — Speisefartoffeln 2,00—2,80 Mark, Brennkartoffeln 1,50 bis 2,00 M. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7 April. Schluss-Course.		Not. 6.
Weizen pr. April-Mai	216	— 222 50
do. Septbr.-Oktbr.	211	— 210 50
Roggen pr. April-Mai	187 75	187 25
do. Septbr.-Oktbr.	175 50	175 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) Not. 6.		
do. 70er loco	52 70	52 80
do. 70er April-Mai	52 40	52 50
do. 70er Juni-Juli	52 40	52 50
do. 70er Juli-August	52 50	52 50
do. 70er August-Septbr.	52 30	52 20
do. 50er loco	72 90	72 60

Not. 6.		Not. 6.	
Ronfolbirte 43 Anl. 105 60	105 60	Poln. 58 Pfandbr. 74 80	74 80
3 1/2 99 20	99 10	Poln. Liquid.-Pfandbr. 72 50	72 25
Bof. 4 1/2 Pfandbr. 101 80	101 80	Ungar. 4 1/2 Goldrente 92 3	92 20
Bof. 3 1/2 Pfandbr. 96 60	96 60	Ungar. 5 1/2 Papiere 89 10	89 20
Bof. Rentenbriefe 102 80	102 80	Deftr. Kred.-Akt. 164 90	164 10
Boien Prov. Oblig. 95 25	95 30	Deftr. f. Staatsb. 108 60	109 —
Deftr. Banknoten 176 05	176 10	Lombarden 52 —	52 —
Deftr. Silberrente 81 10	80 75	Neue Reichsanleihe 86 —	85 70
Russ. Banknoten 241 —	240 75	Fondsstimung	
Russ. 4 1/2 Pfandbr. 101 50	101 75	befestigend	

Ostpr. Südb. E. S. A. 89 —	85 90	Gelsenkirch. Kohlen 157 —	157 50
Mainz-Ludwigshf. 119 90	119 75	Ultimo	—
Marienb. Mlaw bto 73 —	73 —	Dug.-Bodenb. Eff. 2265 70	263 25
Städtische Rente 93 75	93 40	Elbethalbahn „ 100 50	100 90
Russk. Anl. 1880 98 90	98 80	Galtzer „ 93 40	93 25
bto. zw. Orient Anl. 76 —	76 —	Schweizer Tr. „ 173 25	172 75
Rum. 4 1/2 Anl. 87 —	87 —	Veri. Handelsgezell. 14 25	14 10
Zürf. 1 1/2 Anl. 18 75	18 60	Deutsche B. Akt. 156 —	156 —
Bof. Spritfabr. B. A. —	—	Diskont. Kommand. 2 9 75	2 8 25
Gruson Werte 152 —	152 —	Röng's u. Laurah 126 —	126 75
Schwarzkopf 266 50	265 90	Bochumer Gußstahl 28 25	28 —
Dortm. St. Br. I. A. 70 80	70 90	Häthner Maschinen —	—
Znowy. Steinialz 38 50	38 75	Russ. B. f. ausw. K. 87 90	87 80
Nachbörse: Staatsbahn 108 50, Kredit 164 60, Diskont. Kommandit 209 50.			

Vermischtes.

Der X. Kongress für innere Medizin, welcher am Montag unter Vorsitz des Geheimraths Leyden-Berlin in Wiesbaden eröffnet wurde, ist von mehr als 200 Ärzten, darunter den berühmtesten Klinikern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz besucht. Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski begrüßte den Kongress im Namen der dortigen Regierung. Vom Kultusministerium war Geheimrath Strzecka anwesend. Als Vize-Präsidenten wurden berufen: Geheimrath Duin-de-Kiel, Prof. Demme-Bern, Geheimrath Kaunyn-Sträßburg. Letzterer und Professor Fürbringer-Berlin sprachen in der ersten Sitzung über Gallensteinkrankheiten.

Eine Duell-Angelegenheit, welche in Folge von Klatschereien entstanden ist, und zwischen dem Bürgermeister Dreider des ungarischen Städtchens Baja und dem Hauptleutnant

v. Rupp seit etwa drei Wochen schwebt, wird, wie der „Neuen Freien Presse“ aus Pest gemeldet wird, sehr lebhaft besprochen. Das Duell wurde aus bisher unbekanntem Ursachen verzögert, und es hieß, daß die Sekundanten des Lieutenant's gar nicht mehr darauf bestanden, daß das Duell statfinde, sondern eine andere Art der Genugthuung forderten. Ende voriger Woche aber sandte eine Anzahl angesehenen Bürger von Baja folgende Depesche an den Minister des Innern: „Vier Offiziere (welche namentlich angeführt waren) sind heute abends bewaffnet in unser Kasino eingedrungen und haben in Gegenwart vieler Mitglieder desselben den beim Spieltische sitzenden Bürgermeister mit der Peitsche in der Hand aus dem Lokale holen wollen. Als der Bürgermeister darauf verwies, daß er in seinem Amte und in seiner Wohnung zu treffen sei, entfernten sich die genannten Offiziere unter der Empörung aller Anwesenden und unter der Wirkung dieser moralischen Preßion aus dem Lokal. Die persönliche Sicherheit und die öffentliche Ruhe sind gefährdet; wir bitten die nothwendigen Maßregeln zu treffen.“

Ein tätowirter Freund der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, welcher zugleich ein begeisterter Anhänger der republikanischen Regierungsform war, starb vor einigen Tagen in Barcelona. Eine in Barcelona erscheinende Zeitung berichtet darüber Folgendes: „Die Studirenden der medizinischen Fakultät unserer Hochschule waren nicht wenig überrascht, als sie gestern den Leichnam eines im Santa-Cruz-Hospital verstorbenen Mannes sechren sollten. Der Körper war in origineller und künstlerischer Weise tätowirt. Auf der oberen Seite der Brust las man das Wort Liberté, darunter befand sich ein Vorbeerkranz zwischen zwei sich schneidenden Taubenpaaren, unter welchem die Worte standen: Mort aux femmes infidèles. Auf der linken Seite der Brust war ein Dolch gemalt, auf der rechten ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz und ein Kreuz; in der Mitte prangte eine Art von Ehrenzeichen und außerdem ein Frauenbrustbild, welches unten die Inschrift trug: Ma chère Elisabeth, impératrice d'Autriche. Die Arme des Verstorbenen waren gleichfalls tätowirt. Auf dem einen stand: Vive la liberté, mort aux tyrans, und darüber das Abbild einer Frauenbrüste, die jedenfalls die Republik vorstellen sollte; in den andern Arm waren die Worte Retour des Communards eingravirt und darunter ein Kopf mit einem türkischen Turban. Das tätowirte Individuum war, wie schon aus dem Vorhergesagten ersichtlich, französischer Herkunft und gehörte zur Besatzung eines englischen Dampfschiffes, das jüngst im Hafen von Barcelona vor Anker lag.“

Ueber ein Beispiel geistlicher Intoleranz wird der „Bosnischen Zeitung“ aus Lippstadt berichtet. Dort fand ein junges 20 jähriges Mädchen aus hochachtbarer Familie seinen Tod in den Wellen der Lippe. Der Hausarzt erklärte nach bestem Wissen und Gewissen, die junge Dame habe die unselbige That in einem absolut unzurechnungsfähigen Zustande ausgeführt. Der evangelische Pastor zu Lippstadt aber weigerte sich, das Begräbniß in kirchlicher Weise vorzunehmen, obwohl der Superintendent sein Gutachten dahin abgegeben hatte und ausdrücklich die Genehmigung zur Beerdigung mit kirchlichen Ehren ertheilte. Der Pastor wollte gleichwohl nicht einmal ein Dimissoriale ausstellen für einen Geistlichen der Nachbarschaft, welcher sich bereit erklärt hatte, die Leiche im Ornat zu begleiten. Der jüngere Prediger läßt sich schließlich bereit finden, im Trauerhause eine Andacht zu veranstalten, — jedoch in nicht amtlicher Eigenschaft, im schwarzen Geiröck, nicht im Alar. Die Beerdigung selbst ging ohne jegliche geistliche Begleitung früh Morgens unter lebhafter Verbeugung von Freunden und Bekannten vor sich. Das weltfällige Konsistorium ergriff die Partei des Geistlichen, indem es meinte: „ob unzurechnungsfähigkeit vorliegt, dafür ist das ärztliche Gutachten, so unentbehrlich und wichtig dasselbe auch ist, doch nicht schon allein entscheidend.“

Eine genügsame Erbin. Eine beharzte Frau im Sagehorner Breitenmoor wurde dieser Tage zum Landrath'samt in Achim (Sannover) beschieden, um eine Erbschaft von 135 000 Mk. aus dem Nachlaß ihres Bruders in Empfang zu nehmen. Letzterer, ein Deutsch-Amerikaner, war im vorigen Sommer aus Amerika herübergekommen und in Bremen verstorben. Als der Frau das Geld ausbezahlt werden sollte, weigerte sie sich entschieden, das Geld anzunehmen. „Dat gifft to vüle schlechte Minichen; wenn ich dat Geld mitnehm, denn stat je mi im Wor bod. Wat scholl ich of mit dat vüle unglückliche Geld anfangen? Dat laten Se hier man in de Achmer Sparkass' belegen. Aber de Bötter will ich of nich hebben, de könnt Se of glichs hier beholen!“ Bei dieser Weigerung blieb sie entschieden, und endlich erbarmte sich der Direktor der Sparkasse, der bei der Auszahlung der Erbschaft zugezogen war, der über die Erbschaft entsetzten Frau und versprach ihr, das Geld für sie in Verwaltung zu nehmen. Schließlich besquente sich die Frau doch noch, 54 Mk., welche nach Abzug verschiedener Kosten außer jener Summe für sie übrig blieben, mitzunehmen. „Dat heff ich lang'n noog an!“ meinte sie, bedankte sich für die Freundlichkeit des Landraths und des Sparkassen-Direktors, der ihr die schwere Last vom Herzen genommen hatte, und kehrte fröhlich ins Sagehorner Breitenmoor zurück.

Man hat viel größere Aussicht, ermordet zu werden, als das große Loos (200 000 Rubel) in einer der russischen Prämien-Anleihen zu gewinnen, das hat jetzt ein Statistiker im Journal „Wissenschaft und Leben“ herausgerechnet. Nach Professor Zanson werden nämlich in Rußland jährlich auf eine Million Menschen im Durchschnitt 30 Männer und 10 Frauen ermordet. Nach statistischen Daten, die darüber in ganz Europa gesammelt wurden, hat von je 33 333 Männern und je 100 000 Frauen alljährlich ein Mann und eine Frau die unangenehme Aussicht, ermordet zu werden. Am 1. Juli 1891 wird das große Loos eine Person von

846 400 gewinnen; im ganzen Jahre also eine — Person von 423 200.

Sprechsaal.

Bei der bevorstehenden Personentarifreform dürfte es vielleicht interessieren, zu der von den Gegnern des jetzigen Tarifs aufgestellten Behauptung, derselbe führe eine Reihe von Ungerechtigkeiten und Willkürlichkeiten mit sich, einen speziell uns Boiener betreffenden Beweisstoff zu erhalten. Derselbe stützt sich auf die Angabe des offiziellen von der Bromberger Eisenbahndirektion herausgegebenen Ostdeutschen Kursbuches (neueste Ausgabe, 1. März 91). Während der Badzeit werden von Boien wie von Bromberg Sommerkarten nach Kolberg ausgegeben, und zwar von Boien aus zum Preise von 20,2 M. für die dritte, 30,8 für die zweite Klasse und mit der Route: Schneidemühl - Neustettin oder Kreuz-Stargard, von Bromberg aus zum Preise von 16,5 M. für die dritte, 25,3 M. für die zweite Klasse, mit der Route: Schneidemühl - Neustettin; die Preisdifferenz beträgt also in der dritten Klasse 3,70 M., in der zweiten 5,50 M. Nun beträgt die Entfernung von Bromberg nach Kolberg 256 Kilometer, die von Boien nach Kolberg auf dem kürzesten Wege (Schneidemühl - Neustettin) 265 Kilometer, der Unterschied ist 9 Kilometer. Mit welchem Recht, muß nun jeder billig denkende Mensch fragen, wird der in knappen Verhältnissen lebende Boiener Familienvater, der der Ersparniß wegen gern auf die Bequemlichkeit der Schnellzugverbindung via Kreuz-Stargard verzichten würde, gezwungen, einen bedeutend höheren Preis zu zahlen, als sein Bromberger Leidensgefährte, während der Entfernungunterschied auf direktem Wege nur ein minimaler ist? Dieses Beispiel illustriert die Schwächen des jetzigen Systems recht drastisch, zugleich könnte es Anlaß zur Beseitigung jenes Mißstandes geben. B. L.

Rohseidene Waftkleider Mt. 16.80

pr. Stoff zu kompl. Robe und bessere Qualitäten — vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. S. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15917

Die Katarrhe der Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens u. der Nase (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die Entzündung der Schleimhaut, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsprozess einwirkt, die Fieberhitze Chinin und nur in der Verbindung desselben, in einer höchst berabstet, ist das Chinin zweckmäßigsten Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich vervollkommen wurden, unter Andern wie Tausende von Anhängern und Freunden des Mittels gegen katarrhale Erkrankungen der Luftröhre und deren Folgezustände wie Heiserheit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) etc. erwiesen haben. In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. — Alle übrigen sog. Katarrh-

mittel beschleunigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit, Halss, oder erleichtern den Katarrh aber heilen sie nicht. Man achte stets darauf, daß jede Dose die nebenstehende Schugmarke und der Verkauflistreeifen die Unterschrift trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mt. 1.— in den Apotheken.

Haupt-Depot: Berlin, Victoria-Apothek, Friedrichstr. 19.

Zerbst. Die diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten der Anhaltischen Bauerschule fand am 22. und 23. v. M. in den Räumen des neuen Schulhauses hier statt und wurde an beiden Tagen stark besucht. Zum Theil aus weiter Ferne kamen die Fachleute herbei, um sich von der Leistungsfähigkeit und guten Führung der Anstalt zu überzeugen. In 8 Lehrjahren der Schule sah man eine enorme Menge von Zeichnungen und sonstigen Schülerarbeiten ausgebreitet, welche den Fortschritt der Anstalt klar erkennen ließen und ein bereites Zeugniß von dem Fleiß und der Strebsamkeit der jungen Baubefähigten ablegten. Sowohl die ausgestellten Arbeiten wie auch die ganze Anordnung und Art der Ausstellung fanden ungetheilten Beifall; namentlich auch wurde von Fachleuten lobend hervorgehoben, daß ebenfalls die schwächeren Leistungen der Schüler mit den bezügl. Korrekturen der Lehrer ausgelegt waren, es wurde daher keine sogenannte Paradeausstellung, wie an manchen Fachschulen üblich, vorgeführt, sondern man erhielt wirklich ein getreues Bild von den Arbeiten und Bestrebungen der Anstalt, welche unter ihrer umsichtigen und bewährten Leitung auch fernerhin zum Wohle der Stadt und des Landes in bester Weise sich weiterentwickeln wird.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist unter Nr. 8 zufolge Verfügung vom 31. März 1891 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Firma der Genossenschaft: Gempiner Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Sitz der Genossenschaft: Stadt Gempin.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Oktober 1890 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der Verkauf reiner unversäuerter Milch und der daraus gewonnenen Produkte für gemeinschaftliche Rechnung. Die Zeichnung für den Verein geschieht, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenben beigelegt

werden. Die Zeichnung hat nur dann verbindliche Kraft, wenn sie vom Gesamtvorsitzand gesehen ist. Alle öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Unterschrift des Vorsitzandes durch das Kostenere Kreisblatt in deutscher und polnischer Sprache und durch die Post.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

- 1) der Graf Zöttowski auf Gluchowo,
- 2) der Rittergutsbesitzer von Guenther auf Grzybno,
- 3) der Rittergutsbesitzer Lehmann auf Nitsche.

Das Statut befindet sich in den Belagsakten. 4427

Kosten, den 31. März 1891. Königlichcs Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns S. Breiter in Kreuz wird heute, am 4. April

1891, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Herr Rechts-Anwalt Reinecke in Jilchne wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum

29. April 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigersausschusses, ferner eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 2. Mai 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind,

wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

18. April 1891 Anzeige zu machen. Königlichcs Amtsgericht zu Jilchne.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Schneiders Marcus Nelken zu Grätz ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hiermit aufgehoben. 4428

Grätz, den 31. März 1891. Königlichcs Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Abraham Kuttner in Plesehen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen dieselbe der Schlusstermin auf

den 29. April 1891,

Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer 1, bestimmt. 4429

Plesehen, den 2. April 1891. Krüger, Assistent, für den Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Rittgerd Rzeczycza Band I

Blatt 1 auf den Namen der Jabella von Mojszenzka Caeclie von Mojszenzka Adamielcr Johann von Mojszenzki aus Rzeczycza eingetragene Rittergut Rzeczycza

am 4. Mai 1891,

Nachmittags 3 1/2 Uhr, an Ort und Stelle in Rzeczycza versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 1611,26 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 424,65,06 Hektar zur Grundsteuer, mit 1443 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer verantwortlich. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. I eingesehen werden.

Znowyrazlaw, d. 7. März 1891.

Königlichcs Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung von 100 000 Stück hart gebrannten Thonsteinen 2. Klasse zur Herstellung einer Stützmauer für die Holz-Lade-Rampe auf Station Marienwalde soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind uns bis zum 14. April d. J., Nachmittags 5 Uhr, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift und portofrei einzusenden. Die Bedingungen und Angebotsbogen sind in unserem Amtsbüro, Louisestraße 8, Zimmer Nr. 18 einzusehen und gegen 50 Pfg. Schreibgebühr von uns zu beziehen. 4446
Posen, den 6. April 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
 (Direktionsbez. Breslau.)

Die Schmiede- und Eisenarbeiten zur Herstellung von 8 kleineren eisernen Ueberbauten auf der Posen-Kreuzburger Bahn sind zu vergeben. Das Gewicht des erforderlichen Materials berechnet sich auf 73 322 Kilo. Schweiß- und auf 1876 Kilo. Gußeisen. Bedingungen, Zeichnungen, Gewichtsberechnungen und Ausschreibungs-Verzeichnisse sind für 4 W. von uns zu beziehen. Termin zur Eröffnung der Angebote am 25. April d. J., Mittags 12 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 4431
Posen, den 6. April 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
 (Direktionsbez. Breslau.)

Nachdem wir die zum Ausschreibungstermin am 28. März d. J. eingegangenen Angebote auf Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Jarotischin-Ostrowo sämtlich abgelehnt haben, ist zur Eröffnung der neu eingehenden Angebote ein Termin auf den 18. April d. J., Mittags 12 Uhr, anberaumt worden. Angebotsbogen, Bedingungen und Massenberechnungen sind für 1 W. von uns zu beziehen, während die Querprofile in unserem technischen Bureau eingesehen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 4430
Posen, den 6. April 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
 (Dir.-Bez. Breslau.)

Bekanntmachung.
 Am Freitag, den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Magazin I. eine Menge Roggenkleie, Fuhnehl, Leigabfälle, Roggen- und Haferspreu öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgabot. 4424
Königliches Proviand-Amt
 Posen.

Dienstag, den 14. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem Hofe des Zeughauses **Wagen, Räder, Geschirtheile, Tanne, Füll- u. Lederabfälle, Lumpen, Packgefäße, Telegraphen-Apparate** etc. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft. Posen, 3. April 1891.
Artillerie-Depot.

Das im Thorner Kreise belegene Rittergut Siemon, mit einem Flächeninhalt von etwa 1000 Morgen, zur Grundsteuer mit 904,22 Thlr. Reinertrag abgeschrieben, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 15 Jahre verpachtet werden. Hierzu steht Lizitationstermin an zu Siemon **am 30. April d. J.**
 Die Pachtabbedingungen liegen in der St. Johannis-Pfarrwohnung zu Thorn zur Einsicht aus, können auch auf Wunsch gegen 1,50 M. Kopialien abschriftlich zugestellt werden. 4384
Thorn, 2. April 1891.
Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

Ein Hausgrundstück
 mit Garten, sich zu einem Geschäft eignend, in einem großen Dorfe unweit Posen gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Isidor Ehrlich,**
 Gr. Gerberstraße 21.

Die Lieferung des zur Herstellung des zweiten Gleises auf den Strecken Jarotischin-Ostrowo und Kempen-Kreuzburg erforderlichen gesiebten Kieses und zwar:
 für die Strecke Jarotischin-Ostrowo 65 500 Cbm. und
 für die Strecke Kempen-Kreuzburg 57 600 „
 zusammen 123 100 Cbm.
 ist zu vergeben. Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pfennig von uns zu beziehen. Angebote auf die ganze Lieferung oder auf Theillieferungen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Kieslieferung“ versehen bis spätestens den 18. April d. J., Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, einzusenden. Es können auch Angebote auf Lieferung von ungefiebttem Kies eingekauft werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Posen, den 4. April 1891. 4396
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
 (Direktionsbez. Breslau.)

In **Krotoschin**, neben dem Gymnasium, ist eine **Beizung**, bestehend aus massivem Vorder- und Hinterhaus (15 Zimmer und sehr viel Nebengelass), Pferdehals, Wagenremise u. s. w. sofort und unter **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Zu dem Grundstück gehört ferner ein hübscher Garten, sowie ein unmittelbar daranstoßendes Gartenland von über 2 Morgen und würden Rentiers und Gärtner sich dort eine sichere Existenz gründen können. 4435
 Offert. an die Exped. d. Z. unter **A. S. 196** erbeten.

Eine Landwirtschaft, in der Nähe einer Mittelstadt, mit Gymnasium, Amtsgericht, Ober-Steueraamt, Präparanden-Anstalt, Einmündung von drei Bahnen, circa 100 Morgen groß, mit vollständigem toden und lebendigen Inventar, in guter Kultur, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. 3816
 Ferner eine Abbederei mit ca. neun Morgen guten Bodens. Näheres bei **Wwe. Pauline Sauer**
 in Rogasen.

Größerer Unternehmungen halber ist mein in meinem Hause hier, **Friedrichstr. 26**, part., gelegenes **Restaurant** sofort zu verpachten. Näheres bei mir selbst. **G. Lachmann.**

Für ein Gasthaus und Ausspannung in einer größeren Stadt Schlesiens, mit feinerem und ordnarem Ausbaur, einem Vorgärtchen, in bester Lage, auch für **Destillateure** geeignet, wird eingetretener Verhältnisse wegen bald ein 4423

tüchtiger Wächter gesucht. Offerten sub **S. 841** an **Rudolf Woffe, Breslau.**

Lebensstellung!!!
 Suche per 1. Mai od. 1. Juni für ein gut eingeführtes Kolonialwarenen- u. Destillationsgeschäft einen **tüchtigen Kaufmann** als **Pächter** oder **Sozies**. Gefl. Offert. erbitte unter N. D. 29 postlagernd **Gnesen.**

Pferde-Verkauf.
Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden vor der Offizier-Reitbahn in der Oberwallstraße (am Berl. Thor) zwei für den Kavallerie-Dienst nicht geeignete 5- bzw. 6-jährige Pferde meistbietend verkauft.
 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Brauner Wallach, 11-jähr., truppenfromm, auch als Damenpferd, zu verkaufen. Näh. **Lieutenant v. Hühlin, Schrimm.**
Dom. Lgow b. Zerkow hat **sieben Stück Ferkeln, sieben Stück Stiere** im dritten Jahre und **vier Kühe** zum Verkauf.

Mieths-Gesuche.
Im Neubau Saldorf- und Blumenstraßen-Gasse sind Wohn. von 3 u. 4 Zim. nebst Zubeh. z. Juli resp. Oktober zu verm.

Grünestraße 6, parterre rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches **möbliertes Zimmer** zu vermieten. Auf Wunsch mit Beköstigung.
Ein möbliertes Zimmer wird von einem Lehrer sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. unter Z. 100 entgegen. 4455
Stallung für 2 Pferde und Remise logisch **Saviha-platz 10 b** zu vermieten.

Friedrichstraße 2.
 Die 2. Etage zu vermieten. Näheres **Neuestraße I. R. Elkeles.**
Ein gr. Laden u. Kellerräume in bester Geschäftsgeg. der St. Martinstr. per 1. Okt. cr. z. verm. Näher. in d. Exp. d. Btg.
Ein freundl. möbl. Zimmer in Mitte d. Stadt v. 1 Herrn sof. infl. Bett f. 18 M. gef. Off. C.D. postl.
Wienerstr. 6, Part., r., 1 f. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. z. verm.

Stellen-Angebote.
Die Kassirerstelle in unserem Verein ist vacant. Bewerber, welche im Besitze besser Referenzen sind, wollen sich an Unterzeichneten bald schriftlich wenden. 4243
Der Aufsichtsrath des Posener Creditvereins, e. G. mit unbeschr. Haftpflicht.
R. Reymers, Vorsitzender.
 Eine alte eingeführte **Feuerversicherungs-Gesellschaft** sucht unter äußerst vortheilhaften Bedingungen einen tüchtigen **Haupt-Agenten** für die Stadt **Posen.** Gefl. Offerten sub R. W. 1000 in der Exp. d. Btg. 4448
 Gesucht ein tüchtiger **Commis**, beider Landessprachen mächtig. **Simon Gottschalk,** Materialwaarenhandlung en gros, Breitestr. 11.
 Zum 1. Mai od. 1. Juni wird eine erf. Kinderfrau oder älteres Mädchen verl. Kanonenpl. 5, III. I
 Gesucht wird bei gutem Lohn ein tüchtiges und bescheidenes **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten. Näheres in der Exped. d. Bl.
 Gesucht ein tüchtiger, erfahrener evangelischer 4332
Inspektor, der polnischen Sprache mächtig. Antritt 1. Juli. Off. unter X. P postlagernd **Schmiegel.**
 Ein **tüchtiger Verkäufer**, welcher perfekt polnisch spricht, wird per **sofort** für ein Manufaktur- und Herren-Garderobengeschäft bei **hohem Salair** nach außerhalb gesucht. Meldungen bei **Isaac Warschauer**, Alter Markt 62. 4411
2-3 Sattlergejellen finden sofort bei gutem Lohn dauernde Stellung.
F. Herter, Sattlermeister, Mogilno.

Staatsmedaille 1888.
Hildebrand's Deutsche Schokolade
Deutschen Kakao
 (In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig) empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Jedes Loos nur **1 Mark.**
Roths Kreuz-Lotterie
 Ziehung bestimmt 17. u. 18. April cr.
 Porto und Liste 30 Pfg.
J. Eisenhardt
 Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Ein kürzlich ausgelernter **junger Mann**, der Kolonial- und Destillations-Branche, sowohl der deutschen wie auch polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, anderweitiges Engagement. Gefl. Offert. erbeten. unter H. H. 17 postlag. **Kofien.**
Ein verh. Brennereiverwalter v. Kindh. b. Fach, findl., welcher amtl. begl. **10-11,56 Proz.** v. Tr. M. gez., Brn.-Schule Berlin, d. Buchführung und Korrespondenz führt, gute Handschrift, vorzügl. Empfehlungen — Fatium — sucht v. 1. Juli cr. beh. Verbes. — Stellung. Gefl. Off. u. M. S. d. Exped. erbeten. 4186
Köchin u. Mädch. f. M. weist nach **Dehmel, Mühlenstr. 15.**
Bedienungsfrau sucht Stellung **Grabenstr. 3, III.**
Anna Jankowiak.

4711
EAU DE COLOGNE
 Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette, anerkannt als die beste durch Zuerkennung des einzigen ersten Preises auf der Ausstellung in Köln 1875.
Ferd. Mühlens
 „Glockengasse No. 4711“
 KÖLN.

Wunderbar ist der Erfolg **Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski, M. Pursch, J. Schleyer** und Apotheker **Szymanski** in Posen und **Otto Kluge** in Schwersenz.

Zur Konservirung des Zeints
Schtholseife gegen hartnäck. Flechten, rotte Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmann's Lilienmilchseife, Theerschwefel, Birkenbaliam, Sommersprossen- und Vaseline-Seife**, jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelfleie** Doze 75 u. 50 Pfg. 3149
Nothe Apotheke, Markt 37.

Holzwohle
 zum Füllen von Strohsäcken und zum Verpacken von Glas- und Porzellansachen empfiehlt in Original-Ballen zu Fabrikpreisen **J. Gabriel,**
 Markt- und Breslauerstr.-Ecke.

Reiche Heirath.
 Junges Fräulein, dessen Vater todt, mit 40 000 M. u. Erbschaft über 40 000 M., sucht behufs Heirath die Bekanntschaft eines achtbaren u. lebenswürdigen Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom Familien-Journal, Berlin, Westend. 4433

Suche per sofort einen verheiratheten **Kutscher.**
E. Krötschmer,
 Krzyzownik bei Posen
Lehrling oder Volontär für mein Manufakturwaaren-Geschäft (mos.).
Hermann Selinger,
 Garz a. O.

Ein jüd. religiös. **Fräulein**, aus guter Familie, wird zum 1. Mal nach auswärtig zur **Stütze der Hausfrau** gesucht. Dieselbe muß auch verstehen, sich der etwas leidenden Hausfrau zu widmen. Off. nebst Gehaltsanspr. und Photograph. sind in der Exp. d. Bl. unter G. D. 34 niederzuliegen. 4421
 Für m. Herrenwäsche-Fabrik suche ein j. Mädchen aus guter Familie als **Hilfszuschneiderin.** Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Siegmond Bernstein,
 Berlinerstr. 5, I.

Commis-Gesuch.
 Für ein auswärtiges Manufaktur- und Herren-Garderobengeschäft wird zum **sofortigen Antritt** ein tüchtiger, gewandter Verkäufer gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Religion gleich. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. sowie Einfindung der Photographie unter C. O. 379 an **Rudolf Woffe, Magdeburg.**

Ein jüngerer Commis findet per sofort in meinem Colonialwaarengeschäft Stellung.
H. Samter, Buk.
 Für eine guteingeführte **Feuerversicherungs-Gesellschaft** wird ein **Reisebeamter** für die Provinz Posen gesucht. Gefl. Offerten sub Chiffre A. Z. 700 in der Exp. d. Btg.
 Für mein **Destillations- und Schankgeschäft** suche p. 1. Mai cr. einen tüchtigen und flotten **Verkäufer** und einen **Lehrling** christlicher Konfession. 4439
J. Baruch,
 Schroda.

Stellen-Gesuche.
Junger Mann (Deutscher), leichte Hausarbeit, Bedienung der Gäste, verlangt **C. Bohn, Galthof Stadt Bromberg.**
Ein j. Mann wünscht an einig. Abenden d. Woche in ein. Geschäft d. Bücher zu führen. Gefl. Off. sub C.P. 21 postl. erb.

Ein tüchtiger, der polnischen Sprache mächtiger **Drainage-Techniker** zum sofort. Antritt gesucht. Gehaltsansprüche nebst Zeugnisabschr. an d. Exp. d. Btg. unt. K. 100 zu richten.

Ein Lehrling per sofort verlangt **Alwin Jacoby,**
 Getreidegeschäft, Mühlenstr. 27 v.
Ein Lehrling kann sich melden. 4465
D. Friedlaender,
Papier-Handlung,
 Büttelstraße 12.
Lehrlings-Gesuch.
 Für unsere Filiale in Posen suchen wir einen jungen Mann, Sohn achtbarer Eltern, mit gediegener Schulbildung als **Lehrling.** Im Falle der Bewährung kann derselbe nach Ablauf seiner Lehrzeit in unseren Fabriken resp. auf Filialen dauernde Lebensstellung finden. 4444
Lindau & Winterfeld,
 Zigarrenfabriken,
 Halberstadt, **Magdeburg,**
 St. Andreasberg i. Harz.
 Offerten sind an **Lindau & Winterfeld, Posen,** Wilhelmplatz 3, zu richten.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird sofort gesucht
Mühlenstr. 13, 1 Tr.

Ein geb. Mädchen, erfahren in Küche u. Hauswesen, wird für einen gr. Haushalt zur Unterstützung der Hausfrau gesucht.
 Adressen postlag. A. B.
Schlossergesellen und Lehrlinge verlangt von 4463
Otto Smettons,
 Wallischei 76.

Stellen-Gesuche.
Junger Mann (Deutscher), leichte Hausarbeit, Bedienung der Gäste, verlangt **C. Bohn, Galthof Stadt Bromberg.**
Ein j. Mann wünscht an einig. Abenden d. Woche in ein. Geschäft d. Bücher zu führen. Gefl. Off. sub C.P. 21 postl. erb.

GAEDKE'S
CACAO